

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Ein Lehrstück zur
Religionsfreiheit
Seite 7

RedeZeit – ein neues
Gesprächsforum der
Freikirche
Seite 17

1140 Schüler an
neun Standorten
Seite 23

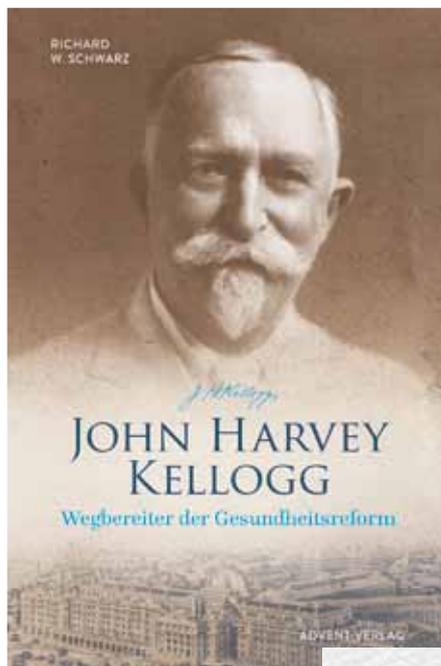
Im Zweifel für den Glauben

ab Seite 8

Gesundheit im Fokus

Mehr als Cornflakes

Er ist den meisten bekannt durch die gleichnamigen Cornflakes. Doch Dr. John Harvey Kellogg (1852–1943) war sehr viel mehr als der Entdecker von Frühstücksflocken. Er war Allgemeinmediziner und Chirurg, Ernährungswissenschaftler, Erfinder, Lehrer, Evangelist, Vortragsredner, Herausgeber, Autor und Visionär. Unbestritten ist sein großer Einfluss sowohl auf die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als auch auf die amerikanische Gesellschaft. Richard W. Schwarz schreibt fesselnd und kenntnisreich über die großen Erfolge und Niederlagen einer faszinierenden und kontroversen Ausnahmepersönlichkeit, die mindestens „zwei Menschenleben in einem lebte“ (Ellen White)!



Richard W. Schwarz
John Harvey Kellogg
Wegbereiter der Gesundheitsreform
320 Seiten,
Softcover, 14 x 21 cm
20,00 Euro (16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1972



Missionsbuch für 2018!

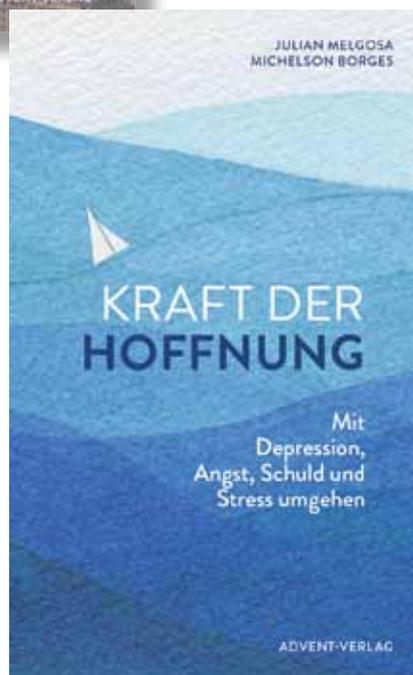
Die meisten Menschen haben eine Vorstellung davon, was sie machen können, um ihre körperliche Gesundheit zu verbessern. Doch was tun, wenn:

- die anstehenden Aufgaben erdrückend werden?
- die To-do-Listen kein Ende nehmen?
- einen Schuldgefühle belasten oder
- einen Abhängigkeiten plagen?

Aktuell leiden Millionen von Menschen unter den Folgen von Angst, Stress und Depressionen. Doch es gibt Wege, aus diesen und ähnlichen seelischen Belastungen herauszufinden. Dieses Buch gibt Anregungen und Hilfen für ein sinnvolles und erfolgreiches Leben. Es eignet sich hervorragend zum Weitergeben an alle, die nach innerem Frieden und Heilung suchen.

Julian Melgosa,
Michelson Borges
Kraft der Hoffnung
Mit Depression, Angst,
Schuld und Stress umgehen
ca. 120 Seiten, 11 x 18 cm
3,00 Euro
(kein Leserkreisbuch),
Art.-Nr. 7725

Staffelpreise
Ab 10 Exemplare:
2,80 Euro pro Buch
Ab 50 Exemplare:
2,50 Euro pro Buch



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Gewissheit durch Zweifel

Als ich mich in kleiner Runde über das Thema Zweifel unterhielt, kam prompt folgende Einschätzung: „Zweifel sind für mich mit vielen negativen Gefühlen verbunden.“ Im Laufe des Gesprächs wurde deutlich, dass wir alle immer wieder zweifeln – an unserem Lebensentwurf, unserer Berufung, unseren Kindern, unseren Beziehungen, unserem Glauben und auch an Gott.

Doch anstatt Zweifel als negative und unerwünschte Randerscheinung einfach beiseitezuschieben, kann es auch einen konstruktiven Umgang damit geben. Dadurch können sie sogar Positives bewirken. Zweifel sind nämlich ein Ausdruck unseres Strebens nach Gewissheit und Sicherheit. Sie stellen bisher Erkanntes auf den Prüfstand, weil sich die Zeit, die Umstände oder die eigene Lebenswelt geändert haben. Im Idealfall kommt man am Ende zu einer echten Gewissheit, die man ohne den Prozess des Zweifelns nicht erreicht hätte.

Andreas Bochmann zeigt in seinem Artikel „Sollte Gott gesagt haben ...?“, dass Zweifel natürlicher Bestandteil im Leben eines Gläubigen sind und wir auch von Glaubensvorbildern in der Bibel lesen können, die gezweifelt haben.

In dem Artikel „Den Sprung wagen“ stellt Reinder Bruinsma die These auf, dass ein Zweifler dem Glauben näher ist als dem Unglauben. Und er beschreibt, wie der Schritt vom Zweifeln zum Glauben gelingen kann.

Die RedeZeit, das neue Gesprächsforum der Freikirche, das auf Seite 17 vorgestellt wird, ist ebenfalls eine Möglichkeit, sich über Fragen und Zweifel auszutauschen.

Ich schließe mich dem Appell Reinder Bruinsmas an, wenn er schreibt: „Gib deinen Glauben nicht auf, sondern beginne immer wieder, nach der Gabe des Glaubens zu suchen!“

Jessica Schultka
Leiterin des Advent-Verlags
schultka@advent-verlag.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (117. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Der Glaube ist zuweilen ein Sprung ins Ungewisse, aber die Gnade Gottes trägt uns.

© Bashkatov - Fotolia.com

aktuell | Report

- 4 STA-Kurzmeldungen / Null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen
- 5 Billy Graham: Er predigte vor Millionen
- 6 **Report:** „Nur bei zwei Themen kommen Adventisten auf Touren“ (Fragen an Ulrich Eggers)

Kolumne

- 7 **Was gute Beziehungen bewirken** (Herbert Bodenmann)

Thema des Monats: Im Zweifel für den Glauben

- 8 „Sollte Gott gesagt haben ...?“ (Andreas Bochmann)
- 10 **Wo ist Gott?** (Robert Pfandl)
- 12 **Den Sprung wagen** (Reinder Bruinsma)

Adventgemeinde aktuell

- 15 Aufgehende Saat
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Die RedeZeit – ein neues Gesprächsforum der Freikirche
- 18 Gesunde Lektüre
- 19 Lebensschule Marienhöhe
- 20 Reife – ein gemeinsames Lebensprojekt
- 21 Twisted Reality
- 22 Berufen zum Pastoraldienst?
- 23 1140 Schüler an neun Standorten
- 24 Nachruf für Gottfried Donat
- 25 Notizbrett: Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Bibeltelefone / Nachruf für Siegfried Rohleder
- 26 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Zwei neue TV-Serien auf dem Hope Channel

Mitte März starteten zwei neue Fernsehserien auf dem Hope Channel: „Schönblick TV“ und „Sport mit Bob.“

Unter „Schönblick TV“ sollen Mitschnitte von Veranstaltungen im christlichen Gästezentrum Schönblick in Schwäbisch Gmünd, Baden-Württemberg, ausgestrahlt werden. Anlass für die Zusammenarbeit war die vorangegangene technische Beratungsleistung durch das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG. Im Anschluss an die Installation eines neuen, zum Teil ferngesteuerten Kamerasystems im großen Veranstaltungssaal des Gästezentrums wurden Gespräche über die Möglichkeit einer inhaltlichen Zusammenarbeit geführt. Sowohl Kuno Kallnbach (Leitung Seminare, Schönblick) als auch Jörg Varnholt (Operativer Leiter Hope Channel TV) sei schnell klar gewesen, dass viele Veranstaltungen im Gästezentrum Schönblick auch für Hope Channel-Zuschauer interessant wären.

In den fünfminütigen Sportsendungen „Sport mit Bob“ zeigt Personal Trainer Bob Ware (Frankfurt am Main, www.bob-ware.de) einfache Übungen, die helfen sollen, mehr Sport in den Alltag zu bringen, um nach und nach fitter zu werden. Bei den Übungen kann jeder Zuschauer mitmachen, egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener. Jede Übung kann auf den persönlichen Bedarf angepasst werden. Bob gibt Hinweise, worauf man achten muss und zeigt auch Varianten einzelner Übungen. (APD/tl)

■ AWW mit neuem Webauftritt

Das Advent-Wohlfahrtswerk e.V. (AWW), das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, hat seinen Internetauftritt (www.aww.info) überarbeitet.

„Der seit 2011 bestehende Webauftritt des Advent-Wohlfahrtswerkes präsentiert sich auch nach einer Auffrischungs- und Aktualisierungskur im vertrauten Design“, so Pastor Lothar Scheel, Bundesgeschäftsführer des AWW. „Der Aufbau der Seiten folgt nicht dem üblichen Schema der klassischen Themenbereiche in der Sozialhilfe, sondern orientiert sich an den Lebensabschnitten von der frühen Kindheit bis ans Lebensende. In wesentlichen Stationen, Übergängen und Situationen des Lebens bietet das Advent-Wohlfahrtswerk engagierte und fachlich qualifizierte Begleitung und Hilfe an.“ (APD/tl)

Null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen

ADRA-Deutschland fordert verbindlichen Verhaltenskodex

Gegenüber einzelnen Mitarbeitern von Hilfsorganisationen sind kürzlich Vorwürfe bezüglich sexuellen Fehlverhaltens in Hilfsprojekten gemacht worden. Dies nahm die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-Deutschland zum Anlass „null Toleranz bei Missbrauch und sexuellen Übergriffen“ zu fordern. Gleichzeitig wies sie auf die vorbeugenden Verpflichtungen zum Schutz Begünstigter hin, die alle ehrenamtlich und hauptberuflich tätigen Mitarbeitenden bei ADRA zu unterzeichnen haben.

Humanitäre Einsätze basierten auf dem Mandat, für die betroffene Bevölkerungsgruppe Schutz und Hilfe sicherzustellen, so das Hilfswerk. Laut Geschäftsführer Christian Molke können sich Mitarbeitende an den Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGb) der Freikirche in Deutschland wenden, die von sexuellen Übergriffen Kenntnis hätten oder selbst betroffen seien. Dieses mit Juristen, Seelsorgern und Psychologen besetzte Gremium sei verpflichtet, jedem Hinweis nachzugehen, sagte Molke.

Ergänzend zur Humanitären Charta und zu den Mindeststandards in der humanitären Hilfe, wie sie im Handbuch für Nichtregierungsorganisationen *Sphere* benannt sind, fordert Molke einen verbindlichen Verhaltenskodex zur Prävention von Missbrauch und sexueller Gewalt für alle Mitarbeitenden in humanitären Hilfsorganisationen: „Jede Organisation muss verbindlich und transparent sicherstellen, dass es gegenüber sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch keine Toleranz gibt und dazu vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Die vorhandenen Regeln und Werte müssen umgesetzt werden. Das kann nur gelingen, wenn die Problematik im Bewusstsein aller verankert und ‚wach‘ gehalten wird.“

(Über die aktuelle Arbeit von ADRA siehe auch S. 30–32.)

APD/tl



Christian Molke, seit Anfang 2013 Geschäftsführer von ADRA-Deutschland, spricht sich für vorbeugende Maßnahmen gegen sexuelle Übergriffe aus.

Er predigte vor Millionen

Baptistenpastor und Evangelist Billy Graham gestorben

Billy Graham, der einflussreichste Evangelist des 20. Jahrhunderts, starb am 21. Februar in seinem Haus in Montreat, North Carolina/USA, im Alter von 99 Jahren. Millionen Menschen besuchten seine Evangelisationen rund um den Erdball, er führte Gespräche und betete mit insgesamt zwölf amerikanischen Präsidenten, zuletzt mit Barack Obama.

Der Baptistenpastor Billy Graham hatte sich im Jahr 2000 weitgehend aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und litt zuletzt an Parkinson und Krebs. Seine Frau Ruth, mit der er fünf Kinder hat und seit 1943 verheiratet war, starb 2007.

Ein einzigartiger Lebensweg

Billy Graham wurde am 7. November 1918 geboren und begann seinen Dienst 1939. Nach seiner Ordination graduierte er am Wheaton College in Illinois und heiratete 1943 seine Frau Ruth Bell. Graham engagierte sich in Youth for Christ, gründete aber schon wenige Jahre später, 1950, seine eigene evangelistische Organisation, die Billy Graham Evangelistic Association (BGEA), die heute von einem seiner Söhne, Franklin Graham, geleitet wird. Die BGEA produziert Filme, ein Radio- und Fernsehprogramm und veröffentlicht eine Zeitungskolumne sowie das Magazin *Decision* (Entscheidung). Seit 1957 gab Graham die Zeitschrift *Christianity Today* heraus. Er selbst hat rund 30 Bücher geschrieben, unter anderem das 1977 erschienene Werk *How to be born again* (Wie man wiedergeboren wird), das mit der größten Erstauflage der Geschichte (800.000 Exemplare) gedruckt wurde und seine Memoiren *Just as I am* (So wie ich bin), die 1998 auch in deutscher Sprache im Brunnen-Verlag erschienen sind. Zuletzt brachte der Hänssler-Verlag 2007 *Jedes Leben – eine Reise* heraus, ein Buch, in dem Graham Menschen jeden Alters Rat darüber gibt, wie sie ihr Leben konsequent mit Gott führen können.

Auch in Deutschland war Billy Graham aktiv und unter anderem am Aufbau der Evangelisationsveranstaltung ProChrist in den 90er-Jahren beteiligt. Seine populärste Massenevangelisation war die „Euro '70“. Diese Veranstaltung in der Dortmun-

der Westfalenhalle wurde in viele Großstädte Deutschlands live übertragen. 1993 predigte er bei ProChrist in Essen.

Das Gewissen Amerikas

Billy Graham sprach offen über Fehler, die er während seines Dienstes gemacht habe. So räumte er ein, zeitweise das Reich Gottes mit der amerikanischen Lebensart verwechselt zu haben.

Er hat bis zu seinem Tod auch deshalb nichts von seiner Popularität eingebüßt, weil sein Dienst weit über den eines Predigers und Evangelisten hinausging. Im Laufe der Jahre war er seelsorgerischer Berater verschiedener US-Präsidenten, unter anderem von Richard Nixon, der einst gesagt haben soll, Graham kenne mehr internationale Persönlichkeiten als er selbst. John Connally, ehemaliger Gouverneur von Texas, bezeichnete Billy Graham einst als „das Gewissen Amerikas“. „Keine andere Persönlichkeit dieses Jahrhunderts, lebend oder tot, hat so intime Gespräche mit Machthabern und Berühmtheiten unserer Zeit geführt“, schrieb David Aikman, früherer Korrespondent des Time Magazine, in seinem Buch *Great Souls* und zählt Treffen mit Winston Churchill, Michail Gorbatschow oder Papst Johannes Paul II. auf. Der 43. US-Präsident George W. Bush sagte einmal, Graham habe ihm geholfen, die Alkoholsucht zu überwinden – ohne Graham wäre er nicht Präsident geworden.

Graham begründete die „Neue Evangelikale Bewegung“

Zeit seines Lebens hat Graham sich für die Ökumene eingesetzt. 1990 sagte er gegenüber David Aikman: „Ich habe festgestellt, dass Gott seine Menschen an allen möglichen Orten und in allen möglichen Kirchen und Gruppen hat. Ich habe viele Leute in der katholischen Kirche, Geistliche wie Laien, getroffen, die ich für wiedergeborene Christen halte. Sie mögen andere



Auch in Deutschland predigte Billy Graham, zum Beispiel 1993 bei der Evangelisationsreihe ProChrist (links sein Übersetzer, Pfarrer Wilfried Reuter).

theologische Ansichten als ich vertreten, aber ich glaube, sie sind Teil der Gemeinde Jesu. Also erachte ich sie als Brüder und Schwestern.“ So gilt Graham heute nicht nur als Begründer der „Neuen Evangelikalen Bewegung“, sondern auch als einer der Geistlichen, die sich gegen eine antikatholische Haltung stellen und die Geschwisterlichkeit aller Christen weltweit betonen.

Allein die Auflistung der Preise und Ehrungen, die Graham im Laufe seines Lebens erhielt, könnte fast ein weiteres Buch füllen. Aikman schrieb, der einzige große internationale Preis, den Graham bisher nicht erhalten habe, sei der Friedensnobelpreis.

Billy Graham hinterlässt fünf Kinder, 19 Enkel und zahlreiche Urenkel. Dass es ihn trotz seiner körperlichen Einschränkungen bis ins hohe Alter auf die Kanzel zog, bewies er eindrucksvoll im Jahr 2005. In New York sprach er bei einer Großveranstaltung vor 242.000 Zuhörern. Es war die letzte seiner Großevangelisationen, durch die er im Laufe seines Lebens weltweit bekannt geworden war.

APD/tl

„Nur bei zwei Themen kommen Adventisten auf Touren“

Drei Fragen an Ulrich Eggers, Vorsitzender von Willow Creek D/CH



© Daniel Wildtraut

Ulrich Eggers leitet hauptberuflich den SCM Bundes Verlag und ist Chefredakteur der Zeitschrift Aufatmen.

Die missionarische Willow Creek-Bewegung geht auf die gleichnamige unabhängige, evangelikal ausgerichtete US-amerikanische Großgemeinde zurück. In Deutschland veranstaltete sie ihren ersten Kongress 1995 in Hamburg. Von Anfang an gab es neugierige Adventisten, die diese Kongresse besuchten. Leiterschaft und ein Herz für kirchenferne Menschen sind die Hauptthemen von Willow Creek, die ungeachtet von Dogmatik und eigener Tradition alle Kirchen betreffen. Wenn heute ca. 300 Kongressteilnehmer bei der Anmeldung „STA“ ankreuzen, ist es nur konsequent, den Veranstalter einmal zu interviewen. Wir trafen Ulrich Eggers (Vorsitzender von Willow Creek Deutschland/Schweiz) beim letzten Willow-Creek-Leitungskongress, der vom 8.–10. Februar in Dortmund stattfand.

Wie werden Adventisten auf dem Willow Creek Leitungskongress wahrgenommen?

Nach unserer Statistik machen die Adventisten etwa 2,6 Prozent der Teilnehmer aus, also etwa 300 Personen. Sie sind sehr willkommen, sie teilen die Leidenschaft für Mission, aber sie haben hier kein klares Gesicht, kein Profil, bringen sich nicht explizit ein.

Mein persönliches Bild von Adventisten ist – grob und holzschnittartig vereinfacht: Es gibt einen lebendigen TV-Sender, eine gute traditionelle Printmedienarbeit, die immer wieder für eine Überraschung gut ist und Ortsgemeinden, die kein Gesicht haben. Von meinem Bauchgefühl her sind sie noch marginalisierter [am Rande stehend] als die „Normal-Evangelikalen“ und wollen das vielleicht auch so. Obwohl in den Adventgemeinden sicher viel Gutes läuft, hat man den Eindruck, dass sie nur bei zwei Themen so richtig auf Touren kommen: Gesundheit und Sabbat. Der Rest läuft unter „ferner liefern“. Es ist typisch bei alteingesessenen Bewegungen, dass die „Herzstücke“ viel „Blutfluss“ bekommen. Man muss allerdings aufpassen, dass die Gemeindeplattform darunter nicht wegrutscht. Dann gibt es noch die Krone, aber nicht mehr den Leib.

Es gibt in unseren Reihen theologische Vorbehalte gegen Willow Creek. Diese gibt es in anderen Freikirchen und Gruppen sicherlich auch. Wie gehen Sie damit um?

Wir haben eine interessante Entwicklung diesbezüglich in den letzten 22 Jahren gehabt. Am Anfang gab es massive Vorbehalte und Kritik an Willow Creek. Es kam damals nur eine schmale Schicht aus den (evangelischen) Landes- und Freikirchen zu den Kongressen. Man befürchtete, dass letztlich geplant war, auch in Deutschland eine Willow Creek Kirche zu gründen – nach dem Motto: Sie machen einen tollen Kongress, und dann ziehen sie uns die aktiven Leute ab. Als diese Kirchengründung dann ausblieb – sie war nie geplant –, wuchs die Akzeptanz.

Mittlerweile konzentrieren wir von Willow Creek Deutschland/Schweiz uns auf die Ausrichtung von Kongressen. Wir haben Vertreter verschiedener Kirchen in den Vorstand geholt, viele Leute zum Mitmachen eingeladen. Das hat mit der Zeit

viel Vertrauen aufgebaut. Ich betone gern: Willow Creek hat offene Türen für jeden. Jeder ist eingeladen, mitzureden, denn wir sind da, um den Gemeinden und einzelnen zu dienen. Momentan sind wir vermutlich die größte „katalytische Begegnungsplattform“ für Leitung und Fokus auf missionarischer Gemeindeausrichtung.

Meine Erfahrung ist: Durch Berührung (Begegnung) verändert man sich. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Berührungen (Begegnungen) von Ideen, Erfahrungen und Menschen unter diesem Fokus zu ermöglichen. Den traditionellen Freikirchen sage ich im Hinblick auf neue Strömungen: Da sind Leute aktiv, die es sehr ernst mit Jesus meinen, und wenn ihr nicht eure Arroganz ihnen gegenüber ablegt, werdet ihr bald überholt sein. Man kann von ihnen viel lernen! Ich sehe es als Funktion von Willow Creek, hier Vertrauensbrücken zu bauen. Und wir wollen auch all jene in den Landeskirchen stärken, die missionarisch aktiv sind und sich manchmal an den Rand gedrängt fühlen.

Wäre es vorstellbar, dass ein Adventist auf einem Willow Creek Kongress als Redner teilnehmen könnte – vorausgesetzt, dass es ein hilfreicher Vortrag wäre?

Natürlich – so lange es um diesen missionarischen Fokus geht. Wenn er allerdings ein geheimes, strategisches Ziel hätte und nur deshalb kommen würde, um die evangelische Gemeinschaft darüber zu belehren, dass er etwas Wichtiges entdeckt hätte und die anderen das auch annehmen müssten, dann wäre das nicht in unserem Sinne. Entscheidend für ein Mitwirken bei Willow Creek ist die Einsicht, dass wir alle gemeinsam für das Reich Gottes und den Auftrag Jesu an die Kirche arbeiten und nicht jeder sein eigenes Reich baut.

Interview:

Frank Reimann (Advent-Verlag)
und Dennis Meier (Hansa-Vereinigung)

Was gute Beziehungen bewirken

Ein Lehrstück zur Religionsfreiheit

Ende der 1880er Jahre, nach der ersten Welle zur Einführung der Sonntagsgesetze in den USA, werteten die adventistischen Gründer ihren Kampf dagegen aus und stellten fest: Adventisten sind unbekannt und haben keine Freunde. Sie müssen religiös motivierte Vorurteile durch Information abbauen und für ihre Anliegen ohne Berührungängste mit anderen zusammenarbeiten.

Es gibt einen zweifachen adventistischen Reflex was die Gefährdung der Religionsfreiheit angeht: der Blick nach Rom und der Blick auf die Bedrohung des Sabbathaltens. Diesbezüglich haben die Adventisten in der Schweiz eine augenöffnende Erfahrung gemacht: Die Ungleichbehandlung wurde nicht von einer anderen Kirche veranlasst und vom Staat als Handlanger ausgeführt, sondern kam allein vom säkularen Staat. Sie betraf auch nicht den Sabbat, auch nicht nur die Adventisten, sondern neun evangelikale Jugendverbände.

Das schweizerische Bundesamt für Sport (BASPO) fördert seit über 20 Jahren kirchliche Jugendorganisationen. Es bietet Ausbildungslehrgänge (Jugend+Sport) an und unterstützt die Zeltlager der mit dem BASPO zusammenarbeitenden Jugendorganisationen unter bestimmten Voraussetzungen finanziell. Diese Zusammenarbeit klappte für beide Seiten bestens. Im März 2017 beschloss das Bundesamt eine Änderung, die im Januar 2018 in Kraft trat. Demnach sollten „primär religiös motivierte Organisationen, die Sport lediglich als Mittel zur Erreichung anderer, eben religiöser Zwecke einsetzen, keinen Anspruch auf diese Unterstützung“ haben (*Neue Zürcher Zeitung*, 8.6.2017). Die Förderung der Ausbildung und der Lager wurde daraufhin zehn evangelikal-freikirchlichen Jugendverbänden gestrichen, darunter auch der Adventjugend.

Das Diskriminierende daran: Die beiden großen christlichen Jugendverbände der katholischen und der reformierten Kirche waren nicht betroffen.

Als Adventisten haben wir Gaststatus in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK.CH). In diesem Gremium habe ich die Situation der freikirchlichen Jugendverbände den Vertretern der Landeskirchen geschildert. Dann fragte ich die „Großen“, ob sie eine Möglichkeit sä-

hen, den „Kleinen“ zu helfen. Sie sagten spontan Hilfe zu. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) beauftragte einen Juristen, der eine Stellungnahme für das Bundesamt erarbeitete. Darin kritisierte er die diskriminierende Behandlung der evangelikalen Jugendverbände und trat im Namen des SEK für eine Gleichbehandlung ein.

Die adventistischen Jugendabteilungsleiter in der Deutschschweiz und in der Romandie unterhalten gute Kontakte zu christlichen Jugendverbänden, die nun aktiviert werden konnten. Gemeinsam haben die evangelikalen Jugendverbände mit der Adventjugend an einem Samstagnachmittag vor dem Bundeshaus in Bern eine Kundgebung mit 1400 Kindern und Jugendlichen für Religionsfreiheit und Gleichbehandlung organisiert.

Die anderen freikirchlichen Jugendverbände hatten gute Kontakte zu nationalen Parlamentariern, die sich dafür einsetzten, dass es zu einem Gespräch mit dem zuständigen Bundesrat kam. Anschließend wurde ein runder Tisch gebildet, an dem die Jugendverbände mit dem BASPO die Bedingungen zur Weiterführung der Zusammenarbeit besprachen. Am 30. Januar 2018 haben einige der evangelikalen Jugendverbände den Dachverband „Ausbildung+“ gegründet über den die Mitgliedsverbände wieder Zugang zur Förderung des BASPO erhalten sollen. Die Adventjugend wird beitreten, sobald sie rechtlich als Verein konstituiert ist.

Auch nach 130 Jahren gilt: Wer sich für Religionsfreiheit einsetzen will, sollte keine Scheuklappen haben, darf sich nicht isolieren, sondern Kontakte zu kleinen und großen Kirchen pflegen und auch darüber hinaus einen großen Kreis an vielfältigen Kontakten und Freunden unterhalten, denn allein erreicht man kaum etwas. ■

Mit diesem Text verabschiedet sich Herbert Bodenmann als Kolumnist bei *Adventisten heute*. Er brachte eine schweizerische Note ins Heft, seine Themen waren stets aktuell und relevant. Vielen Dank, dass du acht Jahre lang regelmäßig deine Gedanken mit uns geteilt hast! Die Redaktion



© Herbert Bodenmann

1400 Kinder und Jugendliche aus evangelikalen Jugendverbänden demonstrieren am 1. Juli 2017 auf dem Bundesplatz in Bern gegen ihre Diskriminierung.



Herbert Bodenmann lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union.

„Sollte Gott gesagt haben ...?“

Gesunder und ungesunder Zweifel

Seit die Schlange im Paradies das Wort Gottes infrage gestellt hat (1 Mo 3,1), gibt es Zweifel. Und Zweifel – ganz zu schweigen von den Zweiflern – haben einen schlechten Ruf. Zu Recht? Was ist Zweifel überhaupt? Darf Zweifel sein? Sind Zweifel nicht manchmal angebracht? Das Thema, dem sich diese Ausgabe von *Adventisten heute* widmet, ist zwiespältig, würde ich nicht ohne ein freundliches Augenzwinkern behaupten. Tatsächlich kommt das Wort „Zweifel“ nämlich vom althochdeutschen Wort *zwival* – „zwei Falten“ oder eben *zwiespältig*. Wenn das Thema Zweifel also zwiespältig ist, dann sind wir schon mitten drin in der Diskussion.

Denn tatsächlich hat der Zweifel ganz unterschiedliche Gestalt. Er kann sich auf unser Handeln, auf unser Denken, aber auch auf unser Fühlen beziehen.

*Zweifel signalisieren uns:
Es gibt zwei Wege, wir
müssen uns entscheiden.*

Zweifel als Bremsen

Wenn mir der Staubsaugervertreter an der Tür sein neuestes, schönstes, unübertroffenes Gerät anpreist

(meist auch zu unübertroffenem Preis), dann bin ich zögerlich. Will ich nicht das Beste? Na klar! Aber ob der teure Staubsauger für mich die beste Lösung ist, darf bezweifelt werden. Mein Zweifel äußert sich in verlangsamtem Handeln. Zweifel bremst mich aus. Und das ist gut so. Es ist gut, sich zu informieren, ein zweites Angebot einzuholen und nicht spontan bei jedem angeblichen Schnäppchen zuzugreifen. Die Vielfalt (der Angebote) ist allemal besser, als die Einfachheit. *Zwival* – Zweifel sind also angebracht, sie schützen mich vor voreiligem Handeln.

Zweifel als Beschleuniger

Als jemand, der an einer Hochschule tätig ist, gehört Forschung zu meinen Aufgaben. Es gilt, Neues zu entdecken, Althergebrachtes kritisch zu hinterfragen, „ob es sich so verhielte“ (vgl. Apg 17,11). Forscher sind gewissermaßen von Berufs wegen Skeptiker und Zweifler. Und auch das ist gut so, denn nur so kann Wissen wachsen. Vereinfacht gesagt: je mehr Zweifel, desto größer der Zugewinn an neuen oder besser be-



gründbaren Erkenntnissen. Hier wirkt der Zweifel als ein Beschleuniger. Mehrere – auch neue – Optionen zu entwickeln, inspiriert mich und regt mein Denken an. Auch das ist gut und lebensförderlich.

Zweifel als Lebensgefühl

Während die beiden obigen Beispiele eher ein wohlwollendes Verhältnis zum Zweifel vermuten lassen, gibt es auch eine Form des Zweifels, die ungesund ist. Ein von mir sehr geschätzter Professor veröffentlichte einmal ein Büchlein mit dem einprägsamen Titel *The Doubting Disease* (Die Zweifelkrankheit). Darin beschrieb er, was Psychologen und Psychotherapeuten „Zwangsstörung“ nennen – ein ständiges Hinterfragen, ob denn die Hände wirklich sauber genug sind oder ob ich sie nicht besser noch einmal gründlich wasche, ob ich wirklich die Haustür abgeschlossen, das Licht gelöscht, den Gashahn abgedreht habe. Wie unter Zwang muss ich mich immer noch einmal vergewissern, dass alles in Ordnung ist.

Wir alle kennen dieses unguete Gefühl, etwas vergessen zu haben, oder das etwas nicht in Ordnung ist und, im schlimmsten Fall, dass etwas mit uns nicht stimmt. Wird dieser Zweifel oder auch Selbstzweifel, diese Unsicherheit zum dauerhaften Lebensgefühl, steht am Ende die Verzweiflung.

Zweifel und Glaube

Wie steht es nun aber um den Zweifel in Glaubensdingen? Ist der Zweifel nicht zerstörerisch für den Glauben? Ist der Glaube nicht gerade „eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hbr 11,1)? Und zeigt nicht gerade die Verführungskunst der Schlange im Garten Eden, wie gefährlich Zweifel ist?

Als der Jünger Thomas, der später oft mit dem Zusatz *der Zweifler* bedacht wurde, die Botschaft von der Auferstehung Jesu hörte, da hatte er Zweifel: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“ (Joh 20,25) So unpassend banal der Vergleich zum Anfangsbeispiel sein mag: Thomas wollte den angepriesenen Staubsauger nicht kaufen. Bemerkenswerterweise hat Jesus ihm das nicht zum Vorwurf gemacht. Er hat sich darauf eingelassen. „Reiche deinen Finger her ...“ sagt Jesus ihm, als er ihm wenig später begegnet (V. 27). Überzeuge dich selbst. Das ist in Ordnung.

Ähnliches finden wir an einer anderen Stelle in der Bibel, in einem ganz anderen Zusammenhang: „Stellt mich doch damit auf die Probe,“ wenn es um Zehnten und Gaben geht und wir Zweifel haben, ob wir uns das überhaupt leisten können (Mal 3,10 NLB). Die Verlangsamung des Handelns durch den Zweifel wird von Gott selbst aufgehoben. Das befreit uns zu neuem Handeln.

Auch der Psalmist Asaf zweifelt, wenn er sieht, wie gut es den Gottlosen geht (Ps 73). Die Bibel verschweigt solche Zweifel nicht, kritisiert sie auch nicht. Das ist auch gar nicht nötig. Der große und souveräne Gott hält unseren Zweifel sehr wohl aus, fordert ihn zuweilen geradezu heraus: „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten ...“ (Jes 1,18). Und was unser Denken angeht, führt solch ein Zweifel in das genaue Beobachten, das Reflektieren, führt in die Weite einer größeren Perspektive: „Schließlich ging ich in dein Heiligtum, und dort wurde mir auf einmal klar: Entscheidend ist, wie ihr Leben endet!“ (Ps 73,17 Hfa)

Was Thomas und Asaf letztlich gemeinsam haben: Ihr Blick wird auf Gott gerichtet. Der Psalmist geht in das Heiligtum – in die Gegenwart Gottes. Dort sind seine Zweifel gut aufgehoben und finden in der Perspektive „vom Ende her“ eine Antwort. Und als Jesus seinen Jünger Thomas auffordert, die frischen Narben zu berühren, bricht es aus ihm heraus: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28).

Der Vater des Kindes, das uns als mondsüchtiger Knabe geläufig ist, zweifelt an Jesus: „Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!“ (Mk 9,22) Doch gerade in dem verzweifelten Schrei „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (V. 24) erfährt er Heilung für seinen Sohn, aber auch Heil für sich selbst.

In spirituellen Dingen können wir festhalten: Zweifel begegnet man nicht unbedingt mit Wissen oder mit Fakten – sondern mit Vertrauen, mit Glauben. Der Blick in das Heiligtum, der Blick auf Jesus Christus, wird Zweifel überwinden helfen.

Der bekannte Theologe Dietrich Bonhoeffer offenbarte seine Selbstzweifel in dem Gedicht „Wer bin ich“. Darin schilderte er seine Zweifel zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung:

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Das Gedicht endet dann mit den tröstlichen und überwältigenden Worten:

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Das Heimtückische der Schlange und das Kennzeichen von Sünde – wie auch des destruktiven Glaubenszweifels – ist nicht das Fragen und Hinterfragen an sich, ist nicht das Zögern im Handeln, nicht das Denken in Alternativoptionen, sondern die Trennung, die Unterbrechung von Beziehungen. Die Gefahr liegt im Bruch der Beziehung zu Gott selbst.

Umgekehrt gilt: In Gott sind wir geborgen, gehalten, getragen – mit allem Versagen und allem Gelingen, mit unseren Gewissheiten, mit unseren Zweifeln. Und das ist gut so! ■



Andreas Bochmann
Ph.D., Dozent für
Seelsorge, Ehe- und
Lebensberatung an der
Theologischen Hochschule Friedensburg.

Wo ist Gott?

Was uns trotz Leid
an ihn glauben lässt



© BlackBrush - Fotolia.com

Wer Leid erfährt, fragt sich vielleicht: Warum lässt Gott das zu? Gibt es ihn überhaupt?

Zweifelt niemals in der Dunkelheit an dem, was Gott euch im Licht gezeigt hat. (Mutter Teresa)

Mutter Teresa war eine tiefgläubige Frau, die seit ihrer Kindheit Großes für Gott tun wollte. Sie wurde Missionarin und arbeitete über Jahrzehnte für die Armen in Kalkutta. Dennoch wurde sie zeitlebens von großen Zweifeln über die Gottesferne in ihrem Leben geplagt. Ihre Bereitschaft, trotz solch quälender Zweifel am Glauben festzuhalten, wurde für andere Menschen eine Quelle des Trostes und der Kraft, wie es ein Leben voller Gewissheit niemals sein könnte. So wurde sie nicht nur eine Dienerin der Armen, sondern auch eine Missionarin für Zweifler.

Die Ameisen

Es ist meine tiefe Überzeugung, dass sich ein gesunder Glaube nur über ein gesundes Maß an Zweifel entwickeln kann. Zweifel gehören zu unserer menschlichen Natur. Der reformierte Theologe Frederick Buechner schrieb, dass Zweifel die Ameisen in der Hose des Glaubens sind, sie halten ihn wach und in Bewegung.

Das Problem

Zweifel entstehen unter anderem dann, wenn uns Unbegreifliches widerfährt. Oder wo wir Zeugen von Leid und Zerstörungen werden. C.S. Lewis schrieb in seinem Buch *Über den Schmerz*: „Wenn wir Christen werden – dann erst entsteht für uns das Problem des Schmerzes.“¹ Für viele bricht eine

Glaubenswelt zusammen, wenn sie ganz real erfahren müssen, dass Gott nicht eingreift. Ich weiß nicht weiter, und Gott schweigt – was nun? Stimmt die Bibel nicht? Hat Gott etwas gegen mich? Habe ich nicht „genug“ Glauben? Weshalb lässt ein allmächtiger, gütiger und barmherziger Gott Naturkatastrophen, Kriege und Verbrechen zu?

Nährstoff für den Zweifel

Jedes Kind ist ein Beleg für den Wunsch Gottes, dass diese Welt bestehen bleibt. Der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski, der an Gott glaubte, schrieb, dass der Tod eines einzigen Säuglings die Existenz Gottes infrage stellt. Das Urvertrauen des Schriftstellers Elie Wiesel in Gott zerbrach, als er an seinem ersten Abend im Konzentrationslager sah, wie ein Lastwagen eine Ladung voller Babyleichen in eine Grube kippte, damit sie verbrannt werden konnten. Er schrieb: „Nie werde ich diese Augenblicke vergessen, die meinen Gott und meine Seele mordeten und meine Träume zu Asche werden ließen. Nie werde ich es vergessen, und wenn ich dazu verurteilt wäre, so lange wie Gott zu leben. Nie ...“²

Manchmal möchten Menschen glauben und stellen fest, dass sie es nicht können. Ich denke an eine junge Frau, die als Mädchen von ihrem Vater und Onkel regelmäßig sexuell missbraucht wurde und Jesus jedes Mal um Hilfe anschrte. Die Hilfe von Jesus blieb jedoch aus. Ich denke an einen Vater, der für seinen psychisch angeschlagenen Sohn betete. Trotzdem warf dieser sich vor einen Zug. Ich denke an eine Frau, die seit zehn Jahren für ihren alkoholkranken Mann betet. Trotzdem gibt er das Trinken nicht auf. Manchmal fügen ausgerechnet Pastoren solchen Menschen großen Schmerz zu, indem sie ihnen erklären, sie hätten das Leid mit ihrer Sünde selbst über sich gebracht oder sie würden nicht genug Glauben haben.

Wider dem Zweifel

Rabbi Harold Kushner, Autor des Buches *Wenn guten Menschen Böses widerfährt*, der seinen Sohn wegen einer schweren Autoimmunkrankheit verlor, versuchte das Leid damit zu erklären, dass Gott der Tod ebenfalls schmerze, er aber nichts dagegen unternehmen könne. Ich schließe mich eher der Meinung von Dame Cicely Saunders (Gründerin der modernen Hospizbewegung) an. Sie schrieb: „Gott verhindert nicht, dass uns in dieser freien und gefährlichen Welt Schweres widerfährt, doch er nimmt immer Anteil.“³

Den desillusionierten Jüngern, die zusahen, wie römische Soldaten Jesus ans Kreuz nagelten, muss Gott, der Vater, macht- und lieblos vorgekommen sein. Sogar Jesus selbst fühlte sich alleingelassen. Ist es Gott gleichgültig, was mit uns passiert? Wie kann er so etwas zulassen? Wenn wir auf jenen Tag auf Golgatha blicken, wird dort die scheinbar

schlimmste Niederlage in den größten Triumph verwandelt. Golgatha bietet uns die Chance dem Zweifel über die Güte Gottes die Stirn zu bieten.

Die Macht der Liebe

Die Zeit heilt nicht alle Wunden. Nicht einmal Gott heilt alle Wunden, zumindest nicht in diesem Leben. Leid isoliert, zerstört das Selbstbild, raubt Hoffnung – doch Liebe triumphiert über all diese drei.

Maureen Dowd schrieb nach den Ereignissen des Amoklaufs an der Sandy Hook Elementary School, bei dem am 12. Dezember 2012 zwanzig Erstklässler und acht Erwachsene kaltblütig erschossen wurden, in der *New York Times*: „Ich erwarte keinen Trost aus irgendeiner weit entfernten Ecke. Ich glaube wirklich, dass Gott durch uns in die Welt kommt. Und obwohl ich die Frage nach dem Warum für mich noch nicht geklärt habe, frage ich nicht so sehr: Warum, Gott? Wir sind sterbliche Menschen. Wir werden leiden und sterben. Doch wie wir miteinander im Leid und im Sterben umgehen, entscheidet darüber, ob man Gottes Gegenwart spürt und ob wir getröstet werden oder nicht. [...] Eines weiß ich: Unsere bedingungslose Liebe tröstet gebrochene Herzen, verbindet Wunden und erneuert uns.“⁴

Was uns bleibt

Ich bin der Überzeugung, dass der christliche Glaube Leid und Zweifel in keiner Weise mindert. Aber er befähigt mich, sie zu ertragen, mich ihnen zu stellen, sie durchzuhalten und schließlich in etwas Gutes umzuwandeln.

Kurz vor seiner Hinrichtung schrieb Dietrich Bonhoeffer folgende Zeilen: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsse alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum [Schicksal] ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Tagen wartet und antwortet.“⁵ In diesem Sinne, zweifle mutig. ■

1 C. S. Lewis, *Über den Schmerz*. (2. Taschenbuch-Auflage, 1991) Gießen: Brunnen, S. 22.

2 Elie Wiesel, *Die Nacht – Erinnerung und Zeugnis*. (5. Auflage, 2013). Freiburg: Herder, S. 56.

3 Philip Yancey, *Warum – Vom Leid dieser Welt und der Frage, die bleibt*. Witten: SCM-Verlag, 2016, S. 142.

4 Ebenda, S. 144.

5 Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung – Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. (22. Auflage, 2016). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, S. 18.



Robert Pfandl
M. Sc., Klinischer
Psychologe, Bern.

Den Sprung wagen

Eine Botschaft an Zweifler
am Rande der Gemeinde



© George - Fotolia.com

*Der Glaube ist auch ein
Wagnis, gemeinsam
„springt“ es sich leichter.*

Wenn Zweifel der Punkt auf halbem Wege zwischen Glaube und Unglaube ist (wie ich meine), wie kann sich dann ein Zweifler in Richtung Glauben bewegen, statt weiter davon abzudriften und im völligen Unglauben zu enden?

Der Einfluss der Umgebung

Es ist oft gesagt worden, dass der Glaube an Gott einen großen *Sprung* erfordert. Paul Ricoeur (1913–2005), der protestantische französische Philosoph und Experte auf dem Gebiet der Hermeneutik (den Prinzipien der Interpretation) drängte Menschen, ihre geistliche Reise mit Glauben zu *beginnen* und nicht mit Zweifeln und intellektuellen Bemühungen, diese Zweifel zu vertreiben. Er forderte sie heraus, mit einer „Wette“ zu beginnen. Wir seien besser

dran, wenn wir das kalkulierte Risiko eingehen würden anzunehmen, dass der Glaube an die christliche Religion fruchtbarer für ein Leben in der Welt sei als ein Programm des Skeptizismus. Das bedeutet nicht, dass wir einfach versuchen müssten, unsere Zweifel und Fragen zu vergessen, sondern uns zu entscheiden, auf der Basis eines *hypothetischen Glaubens* voranzugehen. Um das zu tun, müssten wir uns entschließen, uns in eine Umgebung zu begeben (oder zu bleiben), in der der Glaube praktiziert wird.¹ Wir müssen der biblischen Geschichte die Möglichkeit geben, uns zu beeindrucken, und dann sollten wir abwarten und sehen, was sie mit uns macht. Wenn wir diesen „Sprung in den Glauben“ vollziehen, werden wir die Wahrheit des Sprichworts erfahren: Probieren geht über Studieren.

Unsere Umgebung hat einen großen Einfluss auf unsere Erfahrungen. Es ist sehr schwierig, eines der Brandenburgischen Konzerte Johann Sebastian Bachs oder Händels „Messias“ zu genießen, während man in einer lauten Werkstatt arbeitet, in der allerlei mechanische Geräusche die Schönheit dieser wunderbaren Beispiele klassischer Musik stören. Wenn wir uns angespannt und gehetzt fühlen, werden wir eher Ruhe und Entspannung bei einem Spaziergang in der Natur oder auf der Terrasse eines Cafés mit Naturblick bei einer Tasse Kaffee finden, als in einem vollen Zug oder in einem Auto im Berufsverkehr. Ein Abendessen bei Kerzenlicht in einem gemütlichen Restaurant ist sicher für eine Romanze förderlicher, als bei McDonald's in der Reihe zu stehen. Die Atmosphäre einer mittelalterlichen Kathedrale, das Lesen eines geistlichen Buches, ein inspirierendes Musikstück, die Gesellschaft eines Partners oder Freundes, der wirklich glaubt, von der Schönheit der Natur beeindruckt zu sein – all diese Erfahrungen können eine Umgebung schaffen, die das Gefühl der letztendlichen Abhängigkeit von Gott fördert – die intuitive Gewissheit, dass es einen gibt, der sich um uns kümmert.

In die Sprache des Glaubens eintauchen

Ricoeur meinte, dass der Glaube an Gott am besten in einer Umgebung entsteht und wächst (und aufrechterhalten wird), in der die „Sprache des Glaubens“ gesprochen wird. Der beste Weg, eine Sprache zu lernen und diese Fertigkeit beizubehalten, besteht darin, selbst in diese Sprache einzutauchen. Das gilt auch für die Sprache des Glaubens. Ich stimme Ricoeur aufgrund meiner eigenen Erfahrung [im Lernen von Fremdsprachen] zu [...]

Falls du zu denen gehörst, die sich am Rande der Gemeinde befinden und in Gefahr stehen, den Glauben zu verlieren, dann lies in der Bibel, selbst wenn sie dir zunächst nicht viel bedeutet. Selbst wenn du der unangenehmen Geschichten in der Bibel überdrüssig geworden bist, bleibt dies eine gute Sache. Übergehe zunächst die schwer verdaulichen Abschnitte oder besser noch: Beginne im Neuen Testament mit den Geschichten über Jesus Christus, denn er ist das Zentrum des Glaubens, und es geht im Kern darum, Vertrauen zu ihm zu finden. Eine moderne, gut lesbare Übersetzung der Bibel ist dabei ein gutes Mittel, um die Geschichten besser zu verstehen oder neu zu hören.

Entschließe dich auch, eine Gemeinde zu besuchen, wo du die Sprache des Glaubens hörst, selbst wenn dich viele Elemente im Gottesdienst stören mögen oder du manche Leute triffst, denen du lieber aus dem Wege gehen würdest. Höre auf die Gebete anderer und sprich selbst einige Gebete, selbst wenn du dich fragst, ob dies überhaupt ei-

nen Nutzen hat. Noch einmal: *Tauche in die Sprache des Glaubens ein*. Viele, die das getan haben, berichten, dass sie Glauben *empfangen* oder ihn wiederentdeckt haben. Ich habe das Wort *empfangen* absichtlich gebraucht, denn letztlich ist der Glaube eine Gabe und nicht etwas, das aus unserer harten intellektuellen Arbeit entspringt [...].

Gott greift öfter ein, als wir erkennen

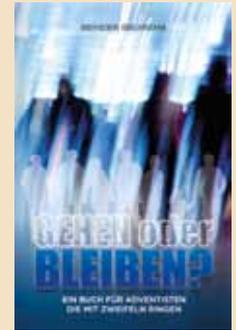
Der christliche Glaube hat es zu allererst mit dem Vertrauen in eine Person zu tun. Wir müssen zugeben, dass wir im Einzelfall nicht verstehen können – und in diesem Leben niemals verstehen werden – warum guten Menschen schlechte Dinge passieren. Gleichzeitig sollten wir verstehen, dass Gott tatsächlich viel öfter eingreift, als wir erkennen. Wenn das Böse und Satan so völlig destruktiv sind, dann verdanken wir es Gottes beständigem liebevollen Eingreifen, dass wir immer noch am Leben sind und trotz allem Elend noch vielerlei Freude haben und uns an Schönheit erfreuen können. *Das Geheimnis, warum es noch so viel Gutes gibt, ist vielleicht genauso groß wie das Geheimnis, warum es so viel Böses gibt*. Wenn wir über diese Dinge nachdenken, sollten wir uns immer erinnern, dass Gott immer Gott bleiben muss.

Falls wir ihn völlig verstehen könnten, wäre er nicht länger Gott, sondern würde auf unsere Stufe heruntergeholt werden. Und wer braucht solch eine Art Gott?

An dieser Stelle müssen wir einen weiteren Sprung in den Glauben tun. Wenn Gott existiert, wie es die Bibel beschreibt, und Christen überzeugt sind, und die Aussage von Jesus wahr ist, dass „Gott die Welt so sehr geliebt [hat], dass er seinen einzigen Sohn hingab“ (Joh 3,16 NLB), dann steht vor uns ein so immenses Opfer – so sehr jenseits des menschlichen Verständnisses –, dass wir uns fragen müssen, ob wir berechtigterweise Zweifel über Gott haben wegen der schlimmen Dinge, die in der Welt und uns selbst passieren. Wenn es wahr ist, dass Gott unseretwegen das aufgab, was ihm das Liebste und Nächste war, dann sollten wir innehalten und gründlich überlegen, bevor wir ihm vorwerfen, er zeige uns gegenüber nicht genügend Liebe. Wenn wir glauben können, dass Gott den Einen, der ihm am teuersten war, unseretwegen opferte, dann haben wir tatsächlich eine solide Basis, auf die wir unser Vertrauen in Gott gründen können [...].

Die Fähigkeit, Liebe zu empfangen und zu geben, erscheint mir der Fähigkeit zum religiösen Glauben ähnlich zu sein. Für die meisten Menschen ist Liebe etwas Natürliches. Von den ersten Momenten ihres Lebens an, noch bevor Kinder gehen und sprechen können, sind sie in der Lage, auf die Liebessignale ihrer Mutter zu reagieren. Wir kön-

Diesen Beitrag haben wir dem Buch *Gehen oder bleiben* (Kapitel 5) von Reinder Bruinsma entnommen. Es wendet sich speziell an Adventisten, die mit Zweifeln ringen, am Rande der Gemeinde stehen und überlegen, ob sie gehen sollen oder die Kraft aufbringen zu bleiben.



236 Seiten,
16,90 Euro,
Verlag Flankó Press,
London, erhältlich
über den Advent-
Verlag Lüneburg,
Art.-Nr. 35000;
im Internet zu
bestellen unter
www.advent-verlag.de,
E-Mail: bestellen@advent-verlag.de,
Tel. 0800 2383680.

nen diesen erstaunlichen Liebesmechanismus nicht erklären, aber es gibt ihn. Sofern keine Persönlichkeitsstörung vorliegt oder in den Kinderjahren etwas schrecklich schiefgeht, wachsen wir mit dieser mysteriösen Fähigkeit auf, Liebe zu erkennen, anzunehmen und zu geben. Wir können sagen: Liebe ist eine Gabe, die wir bekommen haben. Sie hängt nicht von intellektuellen Argumenten ab, auch wenn wir wissen, dass wir nicht jemanden lieben sollten, ohne unseren Verstand zu benutzen. Doch es gibt Abstufungen in der Fähigkeit der Menschen, Liebe zu empfangen und zu geben. Einige haben anscheinend nicht mehr die Antenne, um Liebessignale von anderen zu empfangen, und sind irgendwie unfähig, auf solche Signale zu reagieren. Aber dies führt uns nicht dazu, die Realität und Normalität der Liebe zu bezweifeln.

Glaube als Gabe

Glaube – die Fähigkeit, Gott zu vertrauen, und das Verlangen, mehr über ihn zu erfahren und kennen zu lernen, was er für uns und von uns möchte – ist auch eine *Gabe*. Jeder hat diese Gabe in größerem oder geringerem Ausmaß erhalten. Der Apostel Paulus, der in der Mitte des ersten Jahrhunderts viele Briefe an christliche Gemeinden geschrieben hat, behauptete, dass Gott von Beginn an eine grundlegende Kenntnis über sich in den Verstand aller Menschen eingepflanzt hat. Er verweist insbesondere auf die Natur als eine Quelle des Bewusstseins von Gott, indem er schrieb: „Seit Erschaffung der Welt haben die Menschen die Erde und den Himmel und alles gesehen, was Gott erschaffen hat, und können daran ihn, den unsichtbaren Gott, in seiner ewigen Macht und seinem göttlichen Wesen klar erkennen. Deshalb haben sie keine Entschuldigung dafür, von Gott nichts gewusst zu haben.“ (Röm 1,20 NLB)

Dieses Bewusstsein des Göttlichen entsteht nicht als Ergebnis tiefen Nachdenkens oder durch das Lesen von anspruchsvollen philosophischen Büchern oder eifriges Studieren der Bibel, obwohl all dies seinen Platz hat. Wir erhalten es als eine *Gabe*. Und wenn wir es verloren haben, können wir es wiederfinden. Paulus schrieb an eine andere Gemeinde ebenfalls über das Konzept der Gnade und des Glaubens als Gaben Gottes (siehe Eph 2,8). Diese Gabe mag gewissermaßen einfach „aus dem Himmel herabfallen“, aber in der Regel tun wir gut daran, dorthin zu gehen, wo diese Gabe im Allgemeinen „ausgegeben“ wird [...].

Um Glauben bitten

Wir müssen uns in Erinnerung rufen, dass Glaube Erwartung und Offenheit erfordert. Wir müssen unsere Hand ausstrecken, wenn wir die Gabe haben möchten. Wir müssen bereit sein voranzugehen und den Sprung zu machen.

Dabei hilft uns vor allem, im Neuen Testament die Geschichten über Jesus zu lesen. Dort erfahren wir nicht nur, was Jesus getan und gesagt hat, sondern auch, *wie* er ist. Jesus ist das Zentrum des Glaubens eines Christen (daher unser Name). Er hat versprochen: „Wenn ich am Kreuz aufgerichtet bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh 12,32 NLB) Jesus ist der „Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hbr 12,2). Je besser wir ihn kennenlernen, umso mehr erkennen wir, wie vertrauenswürdig und liebevoll er ist. Und wenn wir uns nicht dagegen sperren, dann wachsen Vertrauen und Liebe zu ihm ganz „automatisch“.

Und wir sollten beten. Wenn wir zu beten aufgehört haben, müssen wir zur Gewohnheit des Betens zurückkehren. Natürlich höre ich den sofortigen Einwand: „Beten geht dem Glauben nicht voran, sondern folgt ihm. Gläubige beten; Ungläubige beten nicht.“ In gewissem Sinne stimmt das. Jene, die an Gott glauben, wollen mit dem reden, dem sie vertrauen. Aber zugleich ist es auch wahr, dass Beten zum Glauben zu führen vermag. Wenn es einen Gott gibt, der möchte, dass wir an ihn glauben, hätte er dann nicht ein offenes Ohr selbst für das einfache Gebet, das lautet: „Lieber Gott, gib mir bitte die Gabe des Glaubens“? Und wenn wir spüren, dass unser Glaube schwach ist, und nicht (mehr) wissen, wie wir beten sollen, dann können wir das kurze Gebet des verzweifelten Mannes wiederholen, der zu Jesus kam, als sein Sohn im Sterben lag, und ihn um Hilfe bat: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24)

Die gute Nachricht für Gläubige am Rande, die Schwierigkeiten haben, Gott zu vertrauen, weil sie so viel Irrsinn und Leiden in der Welt sehen, besteht darin, dass Zweifel überwunden werden und uns sogar helfen können, zu reifen, gesunden und ausgewogenen Gläubigen heranzuwachsen [...]

Mein Appell

Unglücklicherweise verlieren viele Menschen ihren Glauben, und zwar aus verschiedenen Gründen. Aber das Gegenteil ist ebenfalls wahr: Viele Männer und Frauen entdecken den Glauben (wieder) und können ihn zu einem wichtigen Teil ihres Lebens machen. Falls du ein Zweifler bist, dann dränge ich dich: Gib deinen Glauben nicht auf! Gott existiert, und du kannst eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen, die deinem Leben einen neuen Sinn gibt. Falls dein Glaube allmählich ausgehöhlt wurde oder gar verschwunden ist, dann beginne erneut, nach der „Gabe“ des Glaubens zu suchen. Trotz all meiner Zweifel und Ungewissheiten bin ich immer noch überzeugt, dass dies das Beste ist, das jemand tun kann. ■

1 Robert C. Greer, Mapping Postmodernism: A Survey of Christian Options, InterVarsity Press, Downers Grove (Illinois), S. 183f.



Reinder Bruinsma

Theologe und Historiker (Ph.D.), ist gebürtiger Niederländer und diente unserer Kirche als Pastor, Verlags- und Hochschulleiter und Administrator auf verschiedenen Ebenen. Er hat über 20 Bücher und hunderte Artikel veröffentlicht.

Aufgehende Saat



Erfahrungen mit der Weitergabe missionarischer Literatur

In der Novemberausgabe 2017 stellten wir auf Seite 15 die Initiative „Worte in Taten“ vor, die einen neuen Weg der Buchevangelisation beschreitet. Damit sollen ehrenamtliche Aktivitäten von Adventgemeinden und Gemeindegliedern zur Verbreitung adventistischer, missionarischer Literatur gefördert werden. Von Zeit zu Zeit werden wir über Erfahrungen mit der Weitergabe missionarischer Literatur berichten.

Begeistert von einem Ellen-White-Klassiker

Während einer REHA-Maßnahme fand eine Frau im Bücherregal der Kureinrichtung das Buch *Nimm Jesus* (siehe Foto). Sie war davon sehr begeistert, konnte es jedoch nicht zu Ende lesen und nahm das Buch kurzerhand mit nach Hause.

Nachdem sie es zu Ende gelesen hatte, rief sie beim Advent-Verlag in Lüneburg an und bestellte sich zwei Exemplare des Buches *Der Sieg der Liebe* (eine neu übersetzte, ungekürzte Version von *Das Leben Jesu*) – eines für sich selbst und das andere für Freunde zum Ausleihen. Nun konnte sie *Nimm Jesus* wieder an die Kureinrichtung zurückgeben und hat den ihr lieb gewordenen Klassiker von Ellen White zur eigenen Verfügung. Sie hat bereits Pläne geschmiedet, wem sie ihr neues Lieblingsbuch ausleihen möchte und sprühte förmlich vor Begeisterung.

Vom Interessierten zum Verteiler

Vor einiger Zeit erhielten wir von einem älteren Mann einen freundlichen Brief mit der Bitte um Zusendung der beiden missionarischen Zeitschriften *present* und *Zeichen der Zeit*. Wir schickten ihm nicht nur diese beiden Hefte, sondern auch das Buch *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* von Ellen White, das Hope-Channel-Programmheft und einiges mehr. Es entstand ein reger Briefverkehr mit Buchbestellungen und freundlichen Rückmeldungen. Hin und wieder legte er einen 20-Euro-Schein bei, obwohl er finanziell nicht gut aufgestellt ist.

Nach und nach berichtete er uns, dass er sich mit dem Inhalt der Bücher stark auseinandersetzt. Er gibt unsere Bücher und Magazine begeistert an

andere weiter, darunter sind auch Pastoren anderer Kirchen.

Ein Schatz im Mülleimer

Zu den russischsprachigen Publikationen von ChristiA-Medien (ein Geschäftsbereich des Advent-Verlags, Lüneburg) gehört die alle zwei Monate erscheinende missionarische Zeitung *Ewiger Schatz*, die abonniert werden kann und oft auch verteilt wird.

Eines Tages fischte jemand aus einem Abfalleimer im Park eine Ausgabe heraus und war vom Inhalt sehr angesprochen. Auf der Rückseite der Zeitung fand er den Stempel einer Adventgemeinde und suchte sie auf, um mehr über diese interessanten Themen zu erfahren.

Vielfältige Möglichkeiten

Wir erhalten immer wieder Berichte von Menschen, die gern auf Flohmärkten und in Umsonstläden stöbern und dabei auf unsere Literatur gestoßen sind. Unsere missionarische Literatur soll ja „wie Herbstblätter im Wind“ (Ellen White) verteilt werden, und es gibt tatsächlich vielfältige Möglichkeiten, um derartigen „Samen“ auszustreuen (siehe z. B. auch den Bericht über die Bücherzelle in Tübingen, Dezemberausgabe 2017, S. 22).

Eines Tages – spätestens im Himmel – werden wir erfahren, ob die Saat aufgegangen ist und Menschen dadurch zu Jesus gefunden haben. Wer missionarische Literatur verbreitet (z. B. durch einen Verkaufsstand in der Fußgängerzone o. ä.), ist herzlich eingeladen, uns einen kurzen Bericht (gern mit Fotos) darüber zuzusenden (per E-Mail, Adressen siehe Impressum auf S. 3). Mach mit bei der Aktion „Worte in Taten“ – vielleicht kannst du bald von ähnlichen Erfahrungen berichten.



© churchphoto.de – Matthias Müller

Nimm Jesus ist eine Ausgabe des Buches Jesus von Nazareth von Ellen White – eine gekürzte und sprachlich moderne Fassung ihres Klassikers Das Leben Jesu – mit dem „Nimm-Jesus“-Umschlag.

Redaktion und Vertrieb
des Advent-Verlags

Keine Angst durch die Zusagen Jesu
(Adventisten heute 2/2018)

Der Artikel „Gelassen warten“ von Klaus Kästner hat mir sehr gut gefallen, gerade weil er den Stier bei den Hörnern packt. Oft stützen wir Adventgläubigen uns auf die Zeitereignisse, die am Anfang der Adventgeschichte geschehen sind und auf die „Endzeitgeschehnisse“, die wir jeden Tag um uns herum erleben – und das so sehr, dass die persönlichen Zusagen Jesu nicht relevant sind. Jedes Jesuswort wird durch ein anderes Zitat neutralisiert.



Jeder Adventist sollte diesen Artikel von Klaus Kästner nochmals mit ganzem Herzen und ganzer Seele lesen. Wie viele Zusagen hat Jesus uns gegeben, damit wir nicht vor lauter Angst verschmachten? Hier eine davon: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28) Wie viele Verschwörungstheorien sind schon im Umlauf? Aus ihnen wird nichts werden, denn „der Herr, sitzt im Regimente und führet alles wohl!“ (Paul Gerhardt im Lied *Befiehl du deine Wege*) Ja, Jesus wird kommen in Kraft und Herrlichkeit und unserer Erlösung können wir uns gewiss sein. Das dürfen wir jeden Tag glauben. Deshalb habe ich keine Angst davor. Auch wenn wir das Datum nicht wissen. Und noch etwas macht mich froh: dass der Heilige Geist unserer Helfer ist an jedem Tag.

Katharina Heise, Schramberg

Wir haben das Rechnen nicht ganz aufgegeben

(Adventisten heute 2/2018)

Danke, dass *Adventisten heute* ausführlich über einen wesentlichen Aspekt unseres Glaubens, nämlich der Wiederkunft Jesu, ausführlich und von verschiedenen Seiten eingegangen ist. Ergänzend möchte ich aus meiner Überzeugung noch auf Folgendes hinweisen:



1. Die laut Mt 24,1ff von Jesus erwähnten Zeichen waren sowohl für die apostolische Gemeinde, wie für die mittelalterliche Kir-

che und ebenso für die Gläubigen im 21. Jahrhundert bestimmt – also nicht nur für die sogenannte Endzeit. In allen Jahrhunderten sollten Nachfolger Jesu immer wieder daran erinnert werden, dass zum Opfer, das Jesus für alle gebracht hat, untrennbar seine Wiederkunft gehört. Eines ist ohne das andere nicht denkbar. Darauf weist Hebräer 9,28 eindeutig hin: „...so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.“ 2. Obwohl wir als Adventisten nach 1844 kein Datum mehr für die Wiederkunft Christi verkündeten, wurde das Rechnen hinsichtlich der Wiederkunft nicht ganz aufgegeben. Man verband es stattdessen häufig mit signifikanten Ereignissen in der christlichen Welt. Oder mit Ereignissen im Weltgeschehen, die mit Zeichen aus Matthäus 24 in Verbindung gebracht werden. Es gibt leider Verkündiger und Gemeindeglieder, die erfinderisch sind, solche Verknüpfungen immer wieder herzustellen, obwohl Jesus und die Apostel mehrfach darauf hingewiesen haben, dass die Wiederkunft auch für die Gemeinde überraschend sein wird.

3. Bedauerlicherweise ist nicht nur in der Vergangenheit häufig behauptet worden, dass die Aktivitäten der Gemeinde den Zeitpunkt der Wiederkunft beeinflussen. Dabei berief man sich auf 2. Petrus 3,11.12. Das griechische Wort, das zuweilen mit „beschleunigen“ übersetzt wurde (so auch in der King James Bibel, die von Ellen White verwendet wurde) bedeutet ebenso „ersehnen“, „sehnlichst erwarten.“

Ich weiß: Mein persönliches Heil ist nicht abhängig vom Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu, sondern allein von dem, was

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Jesus Christus durch sein Opfer für mich getan hat. Existentiell für mich hat das „Siehe, ich komme bald!“ (Offb 22,7+12) seine Berechtigung; denn ich weiß nicht, wann mein Lauf beendet sein wird – das kann ganz plötzlich geschehen.

Manfred Böttcher, per E-Mail

Ein geschrumpftes Evangelium
(Adventisten heute 2/2018)

Nachdem ich René Gehrigs Ausführungen in seinem Artikel „Was, wenn er heute käme?“ mehrfach gelesen habe, möchte ich mein Entsetzen zum Ausdruck bringen. Die folgenden Gedankengänge von ihm empfinde ich als besonders problematisch:



- Es sei schwierig, bereits heute eine Aussage über unser ewiges Schicksal zu treffen.
- So mancher Christ werde am Ende der Weltgeschichte negativ überrascht sein, da sein Glaube nur eine Selbsttäuschung war.
- Wessen geistliches Leben über gewisse Qualitäten verfüge, dürfe jedoch hoffnungsvoll sein.

Diese Überzeugungen lassen das Evangelium beträchtlich schrumpfen. Dem Grundsatz „Allein aus Gnade“ wird seine Radikalität geraubt. Das in der Bibel unzählig geäußerte Versprechen, dass Gott niemanden abweist und jeden reumütigen Sünder begnadigt, tritt damit bestenfalls in den Hintergrund. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf uns Menschen und unsere Leistungen. Wer sich jetzt noch auf die Verheißungen Gottes stützt und darin ruht, geht demzufolge ein tödliches Risiko ein ...

So wird die ersehnte Begegnung mit unserem Herrn nicht zu einer Quelle der Freude, sondern zu einer Vision des Schreckens. Wir würden auf jemanden treffen, von dem wir bis zuletzt nicht wissen, ob wir ihm genügen.

Glücklicherweise legt uns die Bibel immer wieder eine gänzlich andere Botschaft nahe: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.“ (Joh 5,24 EB)

Jürgen Rossberg, per E-Mail

Offen diskutieren und Verständnis entwickeln

Die RedeZeit – ein neues Gesprächsforum der Freikirche

Unter dem Dreiklang **hinhören – nachfragen – weiterkommen** findet vom 1.–3. Juni 2018 in Friedensau die erste RedeZeit statt, die als Gesprächsforum von den beiden deutschen Verbänden organisiert wird.

Mit Thomas Lemon, einem Generalkonferenz-Vizepräsidenten und dem adventistischen Psychotherapeuten Professor Thomas Steininger treten dort zwei kompetente Referenten auf, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln folgendes Thema behandeln:

Einheitsbestrebungen und Polarisierung als Trends und Herausforderung in Gesellschaft und Gemeinde – Analyse der Ursachen und Wege zu einer gesunden Balance

Zusätzliche Beiträge kommen von den Vorständen der beiden deutschen Verbände.

Dazu einige Beobachtungen: Sowohl in der hiesigen Gesellschaft als auch in der Gemeinde lassen sich zwei gegenläufige Trends beobachten. Zum einen das Streben nach Einheit, zum anderen eine zunehmende Polarisierung. Einerseits nehmen wir ein starkes Bestreben der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) wahr, Einheit durch formale Maßnahmen herzustellen, was kontrovers diskutiert wird. Es gibt aber auch den Trend bei vielen Gemeindegliedern, sich zu den Rändern zu bewegen, einen individualisierten Glauben zu leben oder sich Gruppen mit einem sehr pointierten Profil anzuschließen, die das Bedürfnis nach klarer Identität stillen. Die RedeZeit blickt mit ihren Referenten aus administrativer, theologischer und therapeutischer Perspektive auf dieses Thema.

Wir dürfen also gespannt sein, wie der Vertreter der Generalkonferenz, Thomas Lemon, den derzeitigen Kurs der Weltkirchenleitung begründet. Als Psychotherapeut wird Thomas Steininger eine Erklärung für die tiefgehenden Spaltungsprozesse innerhalb der individuellen und kollektiven Befindlichkeiten unserer Kirche anbieten und Wege vorschlagen, die eine innere Erneuerung, eine Beruhigung der religiösen Ängste und eine liebevolle Verbundenheit in der Verschiedenheit unterstützen. Wir beide – Werner Dullinger und Johannes Naether – platzieren durch ein Impulsreferat unser Verständnis von Einheit und Gemeinde. Gemeinsam mit den Fragen und Beiträgen der Teilnehmer gelangen wir so zu einem ganzheitlichen Verständnis im Zusammenleben unserer Gemeinden, das uns wachsen und reifen lassen wird.

Die Freikirche in Deutschland etabliert mit RedeZeit eine Plattform für einen freien, unabhängigen und unzensierten Gedankenaustausch zu unterschiedlichen Themen des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens. In einer komplexer werdenden Gesellschaft wachsen das Bedürfnis nach Orientierung und der Wunsch nach einer freien Auseinandersetzung mit relevanten Fragen. Beides ist Ausdruck eines verantwortungsvollen Umgangs miteinander und unseren Gemeinden, denn im Dialog vergewissern wir uns über unseren Glauben, über unsere Werte und unsere Überzeugungen. Daher sind kritische Fragen ausdrücklich erlaubt und Denkverbote unpassend. Ein solcher Dialog kennzeichnet eine geistliche Reife und verlangt von den Beteiligten nicht, zu bestimmten Themen sofort und immer zu einer übereinstimmenden Meinung kommen zu müssen. Wir gehen bereits einen großen Schritt, wenn wir verstehen, warum unser Gegenüber anders denkt als wir. Schon dies wird sich in der Atmosphäre unserer Gemeinden und unserer Kirche insgesamt positiv niederschlagen. So hat RedeZeit nicht nur mit reden zu tun, sondern mit hinhören, mit nachfragen, um dann den berühmten „nächsten Schritt“ zu gehen. In der Begegnung untereinander und mit Gott wird uns das gelingen. Herzlich Willkommen zur RedeZeit!

(Infos und Anmeldung zur ersten RedeZeit siehe Anzeige auf S. 26)



© Tobias H. Koch

Johannes Naether (li.) und Werner Dullinger empfehlen die RedeZeit als eine Plattform für einen freien, unzensierten Gedankenaustausch über relevante Fragen.

Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

hinhören
nachfragen
weiterkommen

REDE/ZEIT
Kirche im Dialog

Gesunde Lektüre

Ganzheitliche Gesundheit alle zwei Monate



Ganzheitliche Gesundheit ist ein Begriff, der in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft sehr populär geworden ist. Er wird generell positiv wahrgenommen und steht für einen modernen Ansatz in der Medizin. Allerdings wird ganzheitliche Gesundheit sehr unterschiedlich verstanden, weil keine eindeutige Definition mit diesem Begriff verbunden ist. Viele ganzheitliche Angebote sehen den Lebenssinn in Esoterik. Doch gerade der Glaube an einen liebenden Gott hält und trägt auch durch Krisen hindurch.

Wenn wir als Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V. (DVG) von ganzheitlicher Gesundheit reden, sehen wir darin nicht eine Alternative zur Schulmedizin, sondern einen integrativen und ergänzenden Ansatz, der vom biblischen Menschenbild ausgeht. Die Bibel betrachtet den Menschen immer als Ganzes und nicht als getrennte oder zusammengesetzte Teile. Aus dieser Perspektive ist ganzheitliche Gesundheit also kein moderner Ansatz, sondern das Schöpfungsideal!

Welch ein Privileg ist es, einen Gott zu haben, der sich um unsere Ganzheit kümmert – unsere körperliche und seelische Gesundheit, unsere sozialen Beziehungen und unser geistliches Leben. Unser Gott ist gnädig und liebevoll. Er möchte, dass es uns gut geht, wir glücklich und gesund

bleiben. So wie Johannes an Gajus schrieb: „Ich hoffe, dass es dir gut geht und du an Leib und Seele so gesund bist wie in deinem Glauben.“ (3 Joh 2 Hfa)

Als DVG arbeiten wir mit diesem Ansatz der ganzheitlichen Gesundheit seit über 100 Jahren. Das bedeutet nicht Gesetzlichkeit, Verzicht, Strenge und Lustfeindlichkeit, sondern dankbar das zu genießen, was Gott uns geschenkt hat: einen wunderbaren Körper mit einem wachen Geist, Beziehungen, die unser Leben hell und reich machen und die Verbindung mit ihm, die uns Stärke und Geborgenheit schenkt. In diesem Sinn bedeutet ganzheitliche Gesundheit ein Leben in Fülle.

Adventistische Gesundheitszeitschriften in Deutschland

Ganzheitliche Gesundheit durchzieht auch das Konzept der Zeitschrift *Leben & Gesundheit*, die im Advent-Verlag in der Schweiz erscheint. Als ich meine Arbeit beim DVG begann, habe ich dieses ausgezeichnete Magazin kennengelernt und es hat mir sehr gut gefallen. Ich fragte mich, warum wir eine solch tolle Zeitschrift nicht in Deutschland haben? Bei der Recherche zeigte sich, dass es auch in Deutschland schon früh adventistische Gesundheitszeitschriften gab. So war der Deutsche Verein für Gesundheitspflege der Herausgeber der

Keine Ausgabe verpassen!



Leben & Gesundheit erscheint alle zwei Monate, jede Ausgabe umfasst 52 Seiten, gefüllt mit anregenden und praxisbezogenen Beiträgen, beispielsweise über das Wunderwerk des menschlichen Körpers, Heilpflanzen, Fitnessanleitungen, Interviews, leckeren Rezepten, Basteln & Deko u.v.m.

Abo-Vorteile

Starthilfe für ein gesundes Leben!
Günstiger Einführungspreis*
Portofreier Versand

Zu bestellen unter:

www.dvg-online.de/abo; E-Mail: abo@dvg-online.de; Tel.: 0711/448 19 50

* Für DVG-Mitglieder bleibt der günstige Einführungspreis bestehen.

Zeitschrift *Gute Gesundheit* von 1897 bis 1941. Danach gibt es eine zeitliche Lücke, die wahrscheinlich mit den Wirren des Zweiten Weltkrieges zusammenhängt. Von 1950 bis 1985 erschien dann die Zeitschrift *Leben und Gesundheit*. Ab 1986 folgte die Zeitschrift *Prima Vita*, die 1993 in *Besser leben* umbenannt wurde. Ende 1996 wurde diese Zeitschrift leider eingestellt.

Parallel zur deutschen Ausgabe von *Leben & Gesundheit* wurde seit 1929 auch vom Advent-Verlag in der Schweiz eine Zeitschrift mit dem gleichen Titel herausgegeben. Sie erscheint bis heute und wurde mehrfach inhaltlich und grafisch neu konzipiert.

Seit Januar 2018 wird *Leben & Gesundheit* auch in Deutschland über den DVG vertrieben. Wir sind Teil des Redaktionsteams und freuen uns über eine gute Zusammenarbeit!

Sara Salazar Winter, DVG-Geschäftsführerin

Adventistische Gesundheitszeitschriften im Wandel der Zeit.



1897–1941



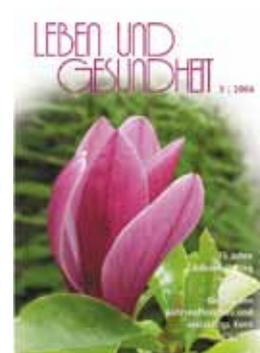
1950–1985



1986–1992



1993–1996



L & G Schweiz (2004)

Lebensschule Marienhöhe

Wie Internatschülerinnen das Schulleitbild persönlich erfahren

Das Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt) hat es sich zum Ziel gesetzt, ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf das selbständige Leben als Erwachsene vorzubereiten. Noch viel mehr als die über 700 externen Schüler der Marienhöhe erfahren unsere rund 50 Internatsschüler diese „Lebensschule“ rund um die Uhr.

Das Leitbild der Schule setzt sich aus sechs persönlichkeitsbildenden Werten und Lebenskompetenzen zusammen, sie alle stehen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Das klingt nach einer wunderbaren Theorie. Erreicht diese wirklich unsere Internatsschüler?

Wir haben einige Schülerinnen gefragt, wie sie diese Leitbildwerte in ihr Leben aufnehmen. Zu jedem der sechs Werte äußerte sich eine Schülerin.

Wertschätzung erfahren



„Mir ist durch viele Gespräche mit den Pädagogen und den Schülern im Internat klar geworden, dass ich selbst – so wie ich bin – etwas wert bin. Und so habe ich tiefe Freundschaften entwickelt und gelernt mit ganz unterschiedlichen Charakteren auszukommen – und mehr als das: diese auch, so wie sie sind, wertvoll zu finden.“

Emily Otto (15), aus der Nähe von Ulm (Baden-Württemberg)

Lern- und Leistungsfreude erleben



„Ich habe im Schuljahr 2016/17 auf der Marienhöhe meinen Realschulabschluss gemacht und während der Prüfungszeit viel Unterstützung im Lernbüro bekommen, von den Pädagogen, den Lernhelfer-Studenten und meinen Freunden. Ich habe

mich so sehr über meinen guten Abschluss und die Oberstufenzulassung gefreut.“

Beatrice Edel (17), Stendal (Sachsen-Anhalt)

Kooperation praktizieren



„Das erlebe ich täglich auf der Marienhöhe, wenn ich am Nachmittag mit den Leuten die Bibel studieren kann, mit denen ich morgens zusammen in die Schule gegangen bin; Leute, die ich am Abend zum Musizieren wiedersehe oder am Wochenende bei den Pfadfindern. Es ist das Zusammenarbeiten in guter Gemeinschaft, die Verknüpfung verschiedenster Lebensbereiche. Das ist etwas, was mir hier so viel Freude macht.“

Ann-Kathrin (Anka) Drößler (18), Bassum (Niedersachsen)

Eigenverantwortung entwickeln



„Ins Internat ging ich, um Selbständigkeit zu lernen. Verantwortung war immer ein großes Thema, doch ich wusste nicht, wie ich damit umgehen sollte. Im Internat habe ich gelernt, auch Verantwortung für andere zu übernehmen, Gemeinschaft zu pflegen und ein Teil des großen Ganzen zu sein.“

Amelie Wegner (17), Ratzeburg (Schleswig-Holstein)

Ganzheitlichkeit leben



„Das Internat ist wie eine Familie, die uns Mut und Rückhalt gibt und wo sich jeder wohlfühlen kann. Nach der Schule oder an Wochenenden erleben wir viel zusammen, mit den Pfadfindern, der Adventjugend, bei den Internatsausflügen, Sport- und Freizeitangeboten – es tut richtig gut,



Grundschule, Realschule, Gymnasium, Kolleg, Internat – das bietet das Schulzentrum Marienhöhe (im Bild das Haupthaus).

jeden Tag mit seinen Freunden zusammen sein zu können.“

Anna und Sonja Klim (beide 13) aus den USA

Nachhaltigkeit einüben



„Ich habe hier im Internat gelernt, sparsamer mit Wasser oder Strom umzugehen und z. B. nicht für jede Kleinigkeit eine Waschmaschine anzustellen. Die Schöpfung zu bewahren, ist mir wichtig, das fängt schon bei Kleinigkeiten an, beispielsweise auch im Winter nur dann die Fenster zu öffnen, wenn die Heizung ausgeschaltet ist. Das klingt vielleicht ein wenig naiv oder so, als hätte ich das zu Hause nie gesagt bekommen. So richtig bewusst aber wird mir das erst hier, wo ich das für mich allein entscheiden muss.“

Julia Roselli (18), Simbach (Bayern)

Es ist eine große und wundervolle Aufgabe für uns Internatpädagoginnen und -pädagogen, den jungen Bewohnerinnen und Bewohnern zwischen 13 und 22 Jahren diese Lebens-Leitbilder schmackhaft zu machen, sie ihnen zu erklären und vorzuleben.

Beate Strobel, Leiterin des Mädcheninternats

Reife – ein gemeinsames Lebensprojekt

Von David lernen

Keine Lebensphase ist von so viel Elan und Vitalität gekennzeichnet wie die Jugendzeit. Für viele ist sie *die* Zeit im Leben, in der sie neue Erfahrungen machen und ihren Horizont erweitern. Junge Menschen wollen unabhängig sein und ihr Leben selbstständig gestalten. Sie haben eine Menge Energie, und wenn sie richtig kanalisiert wird, sind sie in der Lage Großes zu erreichen. Das angestrebte Ziel dabei ist nicht nur, Lebenserfahrung zu gewinnen und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken. Es geht in erster Linie um die Reife als Gütesiegel eines ausgeglichenen und zielgerichteten Lebens.

Drei Begegnungen Davids: David und sein Vater Isai

Eine der bekanntesten biblischen Geschichten, die den herausfordernden Reifeprozess anschaulich skizziert, steht in 1. Samuel 17. Vor seinem Kampf mit Goliath erlebt der junge und vor Energie strotzende David drei Begegnungen, die ihn auf seinem Weg als Krieger, künftiger König und Gottesmann nachhaltig prägen. Zum einen ist da Isai, Davids Vater (V. 17–19). Er schickt seinen noch sehr jungen Sohn zum Kampffeld, um seine Brüder zu besuchen und sich über ihr Wohlergehen zu informieren. Isai ahnt nicht, dass diese Reise Davids Leben total verändern wird. Ohne es zu planen, erfüllt er als Vater eine wichtige Aufgabe: Er hilft seinem Sohn selbständig und erwachsen zu werden, indem er ihn in die unbekannte Welt hinaussendet. Isai ahnt weder die Gefahren, die auf David lauern, noch die persönlichen Glaubenserfahrungen, die sein Sohn mit Gott machen wird.

Kinder sollen geschützt und begleitet werden. Gleichzeitig brauchen sie Eltern, die im richtigen Moment loslassen und ihnen somit helfen, reif und selbstständig zu werden. Als Erwachsene können wir nicht alles im Leben der Jugendlichen kontrollieren. Es kommt eine Zeit, wo sie ihren eigenen Weg gehen, ihre eigenen Erfahrungen machen und ihre eigenen Kämpfe austragen. Isai war ein Vater, der im richtigen Moment loslassen konnte!

David und sein älterer Bruder Eliab

Die nächste Begegnung Davids war mit seinem ältesten Bruder Eliab. Als er vom Kampfvorhaben seines Bruders erfährt, verliert er beinahe die Fas-

sung. Statt David in seinem Eifer und Tatendrang zur Seite zu stehen, ihn geistlich und emotional zu ermutigen, findet Eliab nur Worte der Anklage und Beleidigung. Die ganze Szene ereignet sich öffentlich, was die Beleidigung für David noch vergrößert.

Bei ihrer Entwicklung werden junge Menschen manchmal mit ungerechter Kritik konfrontiert. Das zu verarbeiten ist keine leichte Aufgabe. Wenn ihnen Motive oder Handlungsweisen unterstellt werden, die sie so nicht beabsichtigt haben, kann das ihre Persönlichkeitsentwicklung zutiefst erschüttern. Die Reaktion Davids ist souverän. Er diskutiert nicht unnötig mit Eliab und „schießt“ nicht giftig zurück. David lässt aber die Beleidigungen seines Bruders nicht unkommentiert. Kurz und knapp reagiert er auf seine Schimpfpredigt (V. 29–30) und geht dann seines Weges. Eine wirklich reife Leistung.

David und Saul

Der dritte in der Geschichte, König Saul, verhält sich anders als Davids Bruder (V. 31–39). Er schimpft nicht über seinen Mut. Er versucht ihn nur auf den Boden der Tatsachen zu bringen: „David, du bist noch sehr jung. Goliath ist ein Profi. Du hast keine Chance!“ Nachdem der König gesehen hat, dass David nicht so einfach aufgeben würde, bietet er ihm seine Hilfe an. Saul holt seine Ausrüstung aus dem Schrank und glaubt, David damit einen großen Gefallen zu tun. Der Hirtenjunge stellt jedoch fest, dass sie ihm nicht passt. Junge Menschen können und sollen auch von den Erfahrungen der Erwachsenen profitieren und lernen. Wichtige Lebensprinzipien und geistliche Grundlagen sind zeitlos. Geistliche Reife entwickelt sich aber nicht nach dem „Copy-and-Paste“-Prinzip. Ihren Glauben begleiten bedeutet, Kindern und Jugendlichen zu helfen, ihren eigenen persönlichen Weg mit Gott zu entdecken, damit sie ihre eigenen Erfahrungen mit ihm machen

Davids Geschichte zeigt uns, dass Reife keine einmalige Leistung ist: Sie beginnt mit mutigen Vätern und Müttern, die bereit sind, im richtigen Moment loszulassen. Reife muss oft hart erkämpft werden, vor allem, wenn man mit öffentlich zugefügter Ungerechtigkeit konfrontiert wird. Reife ist schließlich ein Lebensprojekt von Alt und Jung, weil wir alle gemeinsam auf dem Weg zu Gott sind. ■



Petko Bonev
arbeitet als Pastor in München und lebt dort mit seiner Frau Lena. Vor ihnen liegt ihr persönliches gemeinsames Lebensprojekt, das sie zu Eltern reifen lässt.

Twisted Reality

Das verdrehte Gottesbild im Mainstream-Kino und ein Evangelisationsprojekt

Der moderne Film ist Teil des Alltags vieler Menschen geworden und hat einen prägenden Einfluss auf unsere Sicht der Realität.

Worum geht es bei diesem besonderen Filmprojekt *Twisted Reality*, das wir im Februar in der Schweiz gestartet haben?

Das Evangelisationsprojekt *Twisted Reality* behandelt Themen moderner Science-Fiction-Filme aus der Sicht biblischer Theologie und möchte einen Dialog über die Relevanz biblischer Wahrheit in der heutigen Zeit eröffnen.

Im knapp 90-minütigen Filmteil von *Twisted Reality*, der in sieben Episoden unterteilt ist, wird die Geschichte eines introvertierten, dunkelhäutigen Jungen erzählt, der in Spielfilmen Zuflucht vor einer unangenehmen Lebenswirklichkeit sucht. Als plötzlich eine Meteoritenkatastrophe seine Welt bedroht, prallen Realität und Fiktion aufeinander.



Bei den Dreharbeiten zu *Twisted Reality*.

Fakten zu *Twisted Reality* (TR)

- Sechs Episoden, die man zu Hause, mit seinem Hauskreis oder seiner Jugendgruppe ansehen kann.
- Nach jedem Filmclip diskutiert man das Gesehene anhand eines Gesprächsleitfadens.
- Am Ende steht das Abschlussevent, dabei treffen sich alle teilnehmenden Gruppen. Gemeinsam wird die siebte und letzte Episode angesehen.
- TR wurde konzipiert für Freunde, Verwandte, Bekannte, Jugendgruppen und Hauskreise, die sich für das Thema Film und Medien interessieren.
- Biblische Inhalte stehen im Zentrum der Themen, beispielsweise die Endzeit, die Wiederkunft Jesu, das Gottesbild, der Widersacher, Treue und Gehorsam, der schmale und der breite Pfad und Jesus als Erlöser.

Bist du interessiert? Unter diesem Link findet sich der Filmtrailer: www.twistedreality.ch/das-projekt/

Es freut mich, dass auch die Adventjugend in Deutschland Partner von *Twisted Reality* geworden ist und wir gemeinsam von diesem großartigen Projekt profitieren können.

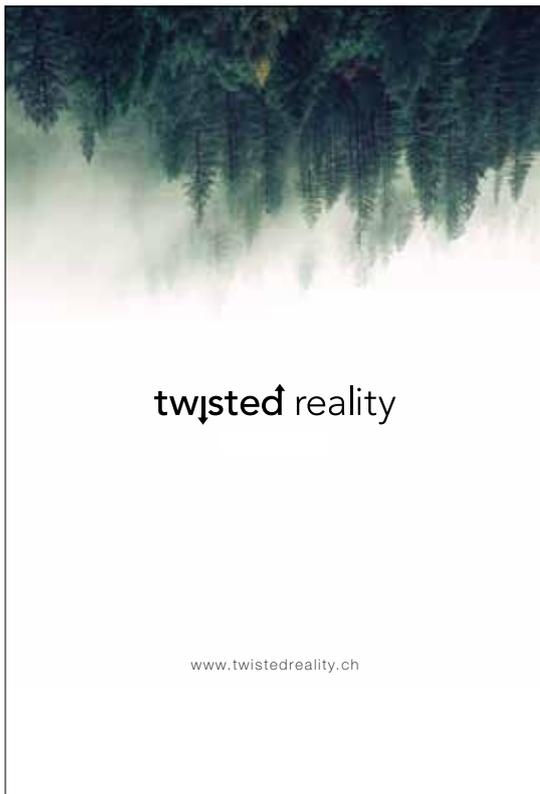
Bitte betet für dieses Projekt, damit viele Menschen damit erreicht werden. Wenn du *Twisted Reality* finanziell unterstützen möchtest, kannst du dich gerne bei Ruben Grieco, einem der beiden Bundesleiter der Adventjugend melden: ruben.grieco@adventjugend.de

Nicht weil sie die Wahrheit zu verdrehen haben, heißen Drehbücher Drehbücher. (Martin Gerhard Reisenberg)



Fabian Looser Grönroos

Jugendabteilungsleiter der Deutschschweizerischen Vereinigung und Projektleiter von *Twisted Reality*.
fabian.loosergroenroos@adventjugend.ch / www.twistedreality.ch



Berufen zum Pastordienst?

Der Weg zur Nachwuchsgewinnung führt über Beziehungspflege

Im Rückblick können wir feststellen, dass unsere Kirche in den über 150 Jahren ihres Bestehens reich gesegnet wurde. Ebenso wichtig wie der Blick zurück ist der Blick nach vorn, in die Zukunft. Zwar können wir nicht alles vorhersehen, was geschehen wird, aber wir können vorsorgen für das, was bekannt ist. So ist abzusehen, dass es unsere Freikirche künftig schwerer haben wird, in ausreichender Zahl Pastoren zu finden. Eine detaillierte Befragung aller deutschen Dienststellen (Vereinigungen, Verbände) und Institutionen aus dem Jahr 2014 ergab, dass zwischen 2016 bis 2023 in Deutschland jährlich durchschnittlich etwa elf Neuanstellungen getätigt werden müssen. Dem gegenüber stehen bislang nur etwa vier bis neun Bewerber für das Praktikum zum Pastorendienst.

Um künftig alle Pastorenstellen adäquat zu besetzen, hat die Freikirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Friedensau im vergangenen Jahr die „Berufen.me“-Kampagne gestartet. Ziel dieser Kampagne ist es, die das Bewusstsein für die Attraktivität des Berufes und die Notwendigkeit des Nachwuchses zu fördern. Hierzu wurden von der STIMME DER HOFFNUNG diverse Materialien und Medien entwickelt, die allen Pastoren und Gemeinden zu Verfügung gestellt wurden.

Schnupperpraktikum möglich

Vielleicht hast du in letzter Zeit schon einmal eine entsprechende Anzeige in *Adventisten heute*, ein Plakat in deiner Gemeinde oder einen Videoclip (teilweise mit vertrauten Gesichtern) dazu gesehen. Ein Kernelement der Kampagne ist auch die eigens dafür erstellte Internetseite www.berufen.me, auf der Interessierte nicht nur Informationen zu Ausbildung und Beruf des Pastors/ der Pastorin erhalten, sondern auch Informationen über ein Schnupperpraktikum in einer Ortsgemeinde finden können.

Uns ist bewusst, dass wir mit einer solchen Kampagne nur einen kleinen Beitrag leisten können. Entscheidender sind die Gebete der Gemeindeglieder und ihre Unterstützung durch Gespräche und Beziehungspflege mit den Jugendlichen, die sich gerade beruflich orientieren (oder neu orientieren wollen).



Die Berufen.me-Kampagne will auf den Segen des Pastorendienstes aufmerksam machen. Weiteres Material im Internet unter berufen.me.

Wenn ich auf meinen Weg zum Pastorenberuf zurückblicke, dann waren es Freunde und wohlgesonnene Gemeindeglieder, die mir die Frage stellten: „Hast du schon einmal darüber nachgedacht, Pastor zu werden?“ Hinzu kam eine Gemeinde die mich unterstützt hat. Nicht zuletzt glaube ich, dass Gottes Wunsch war, dass ich heute vollzeitlich für ihn und seine Gemeinde arbeite. Daher bin ich überzeugt, dass die Gewinnung von Nachwuchspastoren am besten über liebevolle Beziehungen und einem Bewusstsein für Gottes Berufung gelingen wird.

Wer sich über den Dienst als Pastor aus erster Hand informieren möchte, wendet sich am besten an seinen Gemeindepastor. Er kann mit Material, Wissen und Erfahrungen weiterhelfen. Gern könnt ihr auch mich ansprechen (E-Mail siehe Autorenkasten).

Ich bin davon überzeugt, dass uns Gott auch in der Zukunft segnen wird, so wie er es in der Vergangenheit getan hat. ■



Carsten Piorr

Jahrgang 1976, verheiratet, zwei Kinder, Pastor in NRW, Ansprechpartner für die Berufen.me-Pastorennachwuchskampagne. Carsten bewegt die Liebe Jesu und sein Herz für Menschen.
E-Mail: Carsten.Piorr@adventisten.de

1140 Schüler an neun Standorten

Adventistisches Schulwesen in Deutschland wächst

Wir sind froh und danken Gott, dass der Wachstumsprozess bei den adventistischen Schulen in Deutschland trotz zahlreicher Herausforderungen weiter voranschreitet. So konnte z. B. in Mannheim zum Schuljahr 2017/2018 eine weitere Grundschule den Betrieb aufnehmen. Damit werden derzeit an neun Standorten insgesamt 1140 Schülerinnen und Schüler in neun Grundschulen, fünf Realschulen, einer Oberschule, einer Gemeinschaftsschule, einem Gymnasium und einem Kolleg unterrichtet. Dies geschieht auf der Grundlage der in den jeweiligen Bundesländern geltenden Bildungspläne und insbesondere dem gemeinsamen Leitbild unserer adventistischen Schulen.

196 dieser Schülerinnen und Schüler kommen dabei aus adventistischen Familien, 944 aus nicht-adventistischen Familien. Darüber freuen wir uns sehr, denn unsere Schulen sind offen für alle, unabhängig von Konfession, Weltanschauung, Kultur und sozialer Herkunft. Die Schülerinnen und Schüler können täglich erfahren, wie die Grundsätze und Werte unseres adventistischen Glaubens gelebt werden, und wir sind überzeugt davon, dass dies auch ihre persönliche Entwicklung prägen wird.

Drei neue Grundschulen am Start

Aktuell gibt es weitere konkrete Projekte zur Gründung von Grundschulen in der Trägerschaft unserer Kirche. In Nürnberg, in Überlingen am Bodensee und in Müllheim in Südbaden werden sie voraussichtlich im kommenden Schuljahr an den Start



© Daniel Lipphardt

Am 9. September 2017 wurde die jüngste adventistische Grundschule eröffnet – in Mannheim. Schulleiterin Manuela Montenegro schneidet das Band durch.

gehen. Die jeweils zu erfüllenden Voraussetzungen stellen in vielerlei Hinsicht große Herausforderungen dar. An erster Stelle ist dabei die erfolgreiche Suche nach qualifizierten adventistischen Lehrkräften zu nennen. Daher möchten wir adventistische Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten ermutigen, ihre Tätigkeit an einer unserer Schulen aufzunehmen. Anfragen können gern per E-Mail an Heinz.Schlumpberger@adventisten.de gerichtet werden. Wir rufen auch dazu auf, die wichtige Arbeit an unseren Schulen – insbesondere die aktuellen Gründungsprojekte – zum Gebetsanliegen zu machen.



Heinz Schlumpberger
Leitender Regierungsschuldirektor a. D.,
Leiter der Abteilung
Erziehung und Bildung
des Süddeutschen
Verbandes.

2. Adventistischer Bildungskongress 2019 geplant

Der Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD) plant ein weiteres Wochenende mit den Führungskräften der Schulen. Neben einer wichtigen Zeit der persönlichen Begegnungen sind Referate und ein Austausch zum Thema „Mitarbeiterführung und Kommunikation in adventistischen Bildungseinrichtungen“ vorgesehen.

Darüber hinaus steht für das nächste Jahr der 2. Adventistische Bildungskongress auf der Agenda. Dieser wird vom 30. Mai –2. Juni 2019 im Schulzentrum Marienhöhe stattfinden. Das Kongressthema „Glauben und Lehren“ wird von verschiedenen Seiten durch kompetente Referenten beleuchtet und in mehreren Workshops vertiefend diskutiert und besprochen werden. Alle Lehrkräfte an adventistischen Schulen, adventistische Lehrerinnen und Lehrer an anderen Schulen sowie Lehramtsstudierende aller Schularten sind herzlich dazu eingeladen und sollten sich heute schon diesen Termin vormerken und freihalten. ■



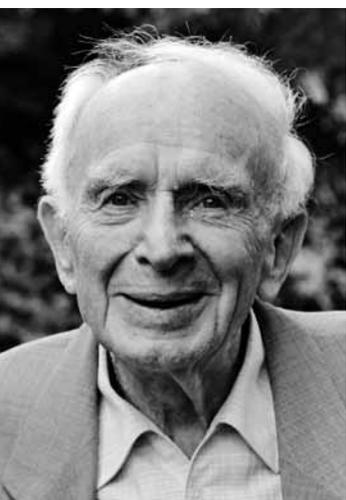
Christian Fischer
Beauftragter für
Erziehung und Bildung
des Norddeutschen
Verbandes.



Bei Schulleiterwochenenden arbeitet man gemeinsam an grundsätzlichen Fragen (hier ein Ausschnitt aus einer Ergebnistafel).

© Christian Fischer

Nachruf für Gottfried Donat (1922–2018)



Am 12. Februar 2018 verabschiedete sich eine große Trauergemeinde in der Friedensauer Kapelle von unserem Glaubensbruder Gottfried Donat. Er war am Freitag, den 2. Februar 2018, im 96. Lebensjahr stehend, im Kreise seiner Angehörigen eingeschlafen.

Gottfried Donat wurde am 11. März 1922 in Radewitz bei Großenhain geboren. Nach seiner Schulzeit machte er eine kaufmännische Lehrausbildung in der damaligen Seifenindustrie Friedensau GmbH. Dies war sein erster Kontakt mit diesem Ort von dem er, abgesehen von der Kriegszeit, fortan nicht mehr los kam. Nach dem Krieg arbeitete er in der Landwirtschaft und im Forstwesen. Als das Missionsseminar 1947 wieder eröffnet wurde, begann sein Dienst in der Verwaltung.

Nach Übernahme verschiedener Aufgaben und kommissarischer Leitungstätigkeiten in diesem Rahmen, wurde er zum 1. Oktober 1954 vom Ausschuss des Ostdeutschen Verbandes zum Geschäftsführer des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege Friedensau e. V. gewählt. Dadurch wurde er auch Mitglied des Ostdeutschen Verbandsausschusses.

Am 6. Mai 1959 heiratete er seine Verlobte Maria, geborene Meyer. Ihnen wurden drei Kinder geschenkt. Tochter Katharina und die Söhne Friedmar und Muthard. Heute gehören noch acht Enkel und eine Urenkelin zur Familie.

Während seiner Geschäftsführertätigkeit erfolgten umfangreiche Instandsetzungsarbeiten und Baumaßnahmen in Friedensau. Außerdem begannen der Aufbau und die Erweiterung von Zweigbetrieben in den verschiedenen handwerklichen Bereichen. Seinem Glauben und seinem Verhandlungsgeschick war es zu verdanken, dass die Friedensauer Landwirtschaft 1958 nicht in eine sozialistische LPG umgewandelt wurde. Gottfried Donat war in Friedensau immer und überall anzutreffen. Im Juli 1977 wurde er auf Wunsch des Verbandes Bürgermeister der Ortschaft Friedensau. Diesen herausfordernden Dienst zwischen politischer und christlicher Verantwortung übte er mit viel Geschick und Pragmatismus bis zur Wende 1989 aus.

Die Trauerfeier stand unter dem Pauluswort aus Römer 8,38.39: „Denn ich bin gewiss, dass weder

Tod noch Leben ..., weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur, uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Gottfried Donat war kein ausgebildeter Theologe. Er war jemand, dessen Glaube in der Praxis sichtbar wurde. Und das spürte man, wenn man Kontakt zu ihm hatte. So verstand er Gottesdienst als Dienst vor Gott und für die Menschen. Da man sich in Friedensau nicht nur am Sabbat begegnet, sondern auch den Alltag miteinander erlebt, wird vor allem bei einem Verantwortungsträger Glauben im Leben und Handeln sichtbar und zum Maßstab. Dadurch wurde er von Jung und Alt geschätzt und geachtet. Durch seine Dienste und sein Wesen hatte er umfangreiche Verbindungen und war vielfach bekannt bei Behörden, Handwerkern, Geschäftsleuten und Privatpersonen. Trotzdem blieb er stets bescheiden und bodenständig und damit auch ein „Aushängeschild“ für Friedensau. Friedensau – und alles was dazugehörte – war sein Leben.

Einen schweren Schicksalsschlag mussten Donats hinnehmen, als am 27. April 1994 ihre geliebte Tochter Katharina verstarb.

Sein Garten war zuletzt sein Platz in Gottes Nähe. Als er ihn aufgab, ließ seine Lebenskraft spürbar nach. Was aber nicht nachließ, war seine Glaubenskraft bis zum Tod in der Gewissheit, dass Gott ihn durch Jesus Christus eines Tages auferwecken wird.

*Walfried Eberhardt
für die Theologische Hochschule Friedensau*

Termine

APRIL 2018

- 2.–8.4. Orchesterfreizeit, Michelsberg (BMV, BWV)
- 15.–22.4. Workcamp Zeltplatz Friedensau
- 20.–22.4. RPI 5, Friedensau (NDV/SDV)
- 23.–26.4. Symposium „Contours of European Adventism“, Friedensau

MAI 2018

- 4.–6.5. Deutschlandweites Begegnungswochenende für Frauen, Ammerseehäuser/Dießen (NDV/SDV)
- 9.–13.5. Diverse CPA-Himmelfahrtslager
- 18.–21.5. Pfingstjugendtreffen BMV (in Friedensau) und MRV
- 18.–21.5. Single-Plus Pfingstfreizeit, Ellwangen (NDV/SDV)
- 23.–27.5. STEWA-Abschlusslager in Bayern (Reinwarzhofen) und Baden-Württemberg (Baierbacher Hof)
- 26.5. Campmeeting Hansa, Einhaus (Hansa-Vgg.)
- 27.–29.5. Mid-Year-Meeting, Intereuropäische Division, Nürnberg und Fürth
- 28.5.–2.6. Besichtigung der Stiftshütte, Reinwarzhofen (s. S. 15)
- 30.5.–3.6. CPA-Fronleichnamslager (FroLa), Brexbachtal (MRV)
- 30.5.–3.6. JOSUA-Campmeeting, Michelsberg (BWV)

JUNI 2018

- 1.–3.6. RedeZeit, Gesprächsforum der deutschen Verbände, Friedensau (siehe S. 17)
- 3.–13.6. IfW – Stress und Burn-out vorbeugen – Resilienztraining, Lindenhof im Ostallgäu (NDV/SDV)
- 8.–10.6. Ehemaligenwochenende, Friedensau (ThHF, EUD)

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Umgestaltung des Zeltplatzes Friedensau (inkl. Neubau der Arena), damit er seine Funktion als eine missionarische Begegnungsstätte behalten und ausbauen kann.
- Für mehr Nachwuchspastoren und -pastorinnen (siehe S. 22).

Demnächst in Adventisten heute:

Mai | Thema des Monats:
Das Pfingstwunder

Juni | Thema des Monats:
Bucheangelisation –
Rückblick und Ausblick

Nachruf für Siegfried Rohleder (1926–2018)

Siegfried wurde den Eheleuten Clara und Carl Rohleder am 12. August 1926 in Berlin-Zehlendorf im Krankenhaus Waldfriede geboren. Seine Kindheit und Jugendzeit erlebte er mit seinem älteren Bruder Georg in Berlin. Während des Krieges, den als Funker erlebte, hat Gott ihn mehrmals aus Todesgefahr gerettet. Als Kriegsgefangener kam er in die USA und nach Großbritannien. Dort kümmerten sich wohlwollende Gemeindeglieder und Pastoren um ihn. In Siegfried wuchs der Wunsch: Auch ich möchte anderen Menschen den Weg zum ewigen Leben zeigen.

Nach der Kriegsgefangenschaft kam er zurück nach Deutschland und besuchte von 1948 bis 1951 das Missionsseminar Friedensau. Als Pastor diente er in Erfurt, danach in Apolda, Frauenwald/Rennsteig, Cottbus, Wismar, Wittenberge und Dessau. Nach der Übersiedlung nach Westdeutschland 1984 waren die Orte Hilden bei Düsseldorf, Büchig und Illingen in Baden-Württemberg sein Zuhause, bis er schließlich im bayerischen Burgthann seinen Lebensabend verbrachte.

Gern diente er den Gemeinden in der Wortverkündigung. Ein Höhepunkt seines Dienstes war die Zeit als Global-Mission-Volunteer in der Türkei. Auch mit 90 Jahren wurden seine Predigten und sein Einsatz als Bibelgesprächsleiter geschätzt. Je älter er wurde, desto fester wurde sein Vertrauen in Gott und sein Wort. Selbst in den letzten Wochen seines Lebens spendete er anderen Mut und Trost. Unter anderem sagte er: „Ich werde bald schlafen gehen und dann weiß ich nichts mehr. Ich ruhe, doch mein nächster Augenblick wird das Sehen von Jesus und meiner Lieben sein.“ Welch eine Erlösungsgewissheit!

Siegfried Rohleder war seit 1954 mit Brunhilde, geb. Paprotny, verheiratet. Ihnen wurden drei Töchter geschenkt: Waltraud, Ingrid und Doris sowie sieben Enkel und sieben Urenkel.

Am 5. Januar 2018 schief Siegfried im Kreis seiner Familie ruhig ein. Mit allen seinen Verwandten und Glaubensgeschwistern freuen wir uns auf ein Wiedersehen auf der neuen Erde.

Reiner Groß, für die Bayerische Vereinigung

Deutschsprachige Bibeltelefone

Aachen	0 24 73/2 05 98 36	Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Backnang	0 71 91/2 29 98 96	Kornwestheim	0 71 41/6 96 36 85
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19	Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Bad Lausick	0 34 34 5/79 88 76	Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Berlin	0 30/12 08 82 14	Lübben	03 54 52/13 87 90
Bonn	02 28/8 50 44 80 2	Magdeburg	03 92 01/59 97 70
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04	Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Dillenburg	0 27 71/4 27 89 96	Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
Düren	0 24 21/3 88 46 32	München-Isartal	0 89/76 53 93
Eisenach	0 56 59/5 32 99 97	Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Freiburg	07 61/4 76 48 92	Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94	Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93	Singen	0 77 33/9 99 87 59
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72	Stadtroda	03 64 28/14 97 73
Gummersbach	0 22 62/7 88 97 56	Stralsund/Rügen	0 38 31/2 35 69 43
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07	Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Karlsruhe	07 21/3 27 71	Überlingen	0 77 75/3 48 99 95
Kassel	05 61/47 39 51 93	Wuppertal	02 02/26 15 94 36

Russischsprachige Bibeltelefone

Berlin	0 30/55 57 15 78	Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Bonn	0 26 83/9 73 84 12	Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Düren	0 24 21/3 88 46 35	Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82	Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Gummersbach	0 22 97/9 77 96 88	Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
		Waldbrol	0 22 91/8 58 28 92

Kontakt: Rüdiger Engelen; Tel. 01 72/5 26 81 82



© privat

Anzeigen

Hochwertiges Olivenöl, kaltgepresst, Extra Vergine, Direktimport, Oliven/Trockenfrüchte/alkoholf. Weine. 06164 5163341, www.el-gusto-reichelsheim.de

Alpenwanderwoche, 10.-19.08.18, Davos/Graubünden/Schweiz. Wanderfreudige von 18 J. – Rentner u. Familien mit Kindern. Veranstalter: **Adventgem. Weimar.** Meldung bis 31.5.18: Tel. 03641 3363238 oder chriska_geier@web.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Insel Vir bei Zadar, Kroatien, zwei schöne Ferienwohnungen (3 Zi.) in Strandnähe zu vermieten. Frankhauser, Tel. 0177 8977343

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/Dusche, 40 €/Tag. T. 0177 4151782

FeWo mit Pool in Sagunto/ Spanien, im Sommer zu vermieten. E-Mail: jchalm@vtxmail.ch oder Tel. +41 79 3303181

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. www.morgenroete.net, T. 05071 6679889

Süd-Frankreich, Provence FeHs im Grünen, Innenhof 4 Zi., 2-10 P., 550 €, brigitte.langjahr@gmx.ch

Erzieher, jung, motiviert, sucht eine **Sie**, m. Herz f. Kinder, z. Eröffnung v. Großtagespflege in Hamm/Westf. E-Mail: dimas-mail@gmx.de

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege.** Tel. 08170 2869766

Rüstiges Rentner-Ehepaar gesucht, die während unseres Urlaubs für 3-6 Wochen unser Anwesen (nahe Schwerin/Mecklenburg) verwalten. Tel.: 03869 5995071.

Mobil: 0157 58762085 oder e-Mail: gerda@pallaschke.com

Im wilden Süden Frankreichs, am Südrand der Cevennen, **Haus 260 m²** zu verkaufen. 7 Zi, Kü, Bad, Du, 2 Garagen, Garten, Oliven- u. Obstbäume. Grundstück über 3000 m². Nächste Adventgemeinde 8 km, zum Mittelmeer 80 Auto-km. Kaufpreis 340.000 Euro. Telefon (Köln) 0221 44907970 E-Mail post@aquasante.de

SIE, mit Herz/Verst/Humor/schl., 51, jung/hübs. **su. lieb., sportl. IHN.** Melde Dich: regenbogen7@gmx.net

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 06/18: 20.04.2018

Ausgabe 07/18: 25.05.2018

Ausgabe 08/18: 22.06.2018

Ich, 58, STA, schlank, berufstätig, natürlich, tierlieb suche Dich. Du solltest ein **gläubiger, zuverlässiger Partner** sein. rummi2@gmx.de

ER, 35, sucht Sie (18-40) für Dating/Beziehung und für Freizeit/Freundschaft. **Mobil: +49 177 8988605**

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. www.elbtal-urlaub.de

SALVAL

FREUDE AM LEBEN

Verkauf von Barfußschuhen



10% Rabatt + kostenloser Versand innerhalb Deutschlands

07633 - 9231700
info@salval.de

hinhören
nachfragen
weiterkommen

REDE/ZEIT
Kirche im Dialog

Als kompetente Referenten haben zugesagt: **THOMAS L. LEMON**, M.Div., Vizepräsident der Generalkonferenz und **PROF. DR. THOMAS STEININGER**, Psychotherapeut.

Der Veranstaltungspreis beträgt 69 € (inkl. Tagungsgetränke und Snacks). Übernachtung inkl. Vollverpflegung individuell auf Anfrage, (z.B. 2 Übernachtungen + 2 Tage Vollverpflegung von 80 € bis 108 €).

ANMELDUNG FÜR DIE VERANSTALTUNG ÜBER:

laura.eberhardt@adventisten.de
Telefon 0511 / 97 177 117
www.adventisten.de/events

BUCHUNG VON ÜBERNACHTUNG UND VERPFLEGUNG ÜBER:

Gästehaus Friedensau
gaestehaus@thh-friedensau.de
Telefon 03921 / 916 160

Wir freuen uns auf Dich und einen anregenden Austausch!

» Einheitsbestrebungen und Polarisierung als Trends und Herausforderung in Gesellschaft und Gemeinde «

ANALYSE DER URSACHEN UND WEGE ZU EINER GESUNDEN BALANCE

JETZT ANMELDEN!
1.6. bis 3.6.2018
in Friedensau

EIN GESPRÄCHSFORUM DER FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN DEUTSCHLAND
Die Nachfolgereihe der »Gemeindeakademie«



GCAS – General Conference Auditing Service ist mit mehr als 250 Prüfern in 45 Ländern vertreten. Wir sind weltweit verantwortlich für die Jahresabschlussprüfungen aller Organisationen, die zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehören. Wir überprüfen auch Treuhandgeschäfte und die Einhaltung der Kirchenrichtlinien.

Zur Verstärkung unseres Teams innerhalb des Gebietes der Inter-Europäischen Division (EUD) suchen wir ab sofort einen qualifizierten und erfahrenen



Buchprüfer, deutschsprachig/englischsprachig (m/w) Buchprüfer, französischsprachig/englischsprachig (m/w)

Deine Aufgaben:

- Prüfung von Jahresabschlüssen
- Prüfung der Einhaltung von Kirchenrichtlinien
- Überprüfung von internen Kontrollen
- Erstellen von Prüfberichten

Wir bieten:

- Abwechslungsreiche Tätigkeit an verschiedenen Einsatzorten innerhalb der EUD
- Vergütung nach den Richtlinien der Freikirche im Wohnsitzland
- Erstattung von berufsbezogenen Aufwendungen und Reisekostenerstattung nach den Richtlinien der EUD

Das solltest du mitbringen:

- Qualifizierter Abschluss (mindestens Bachelor) und praktische Erfahrung im Bereich Rechnungswesen/Buchhaltung und/oder Wirtschaft/Wirtschaftsprüfung
- Fließende Sprachkenntnisse in Deutsch und/oder Französisch sowie Englisch auf mittlerer oder fortgeschrittener Ebene
- Reisebereitschaft für Prüfungen (mindestens 25% des Jahres)
- Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung
- Selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten
- Kommunikationsstärke und Teamfähigkeit
- Vertrautheit im Umgang mit Microsoft EXCEL/WORD

Wir freuen uns auf deine Online-Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an Sandra Richards Grice (grices@gcasconnect.org).

Besuche auch unsere Homepage www.gcasconnect.org/tea-professionals

Die Theologische Hochschule Friedensau ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen. Für das Hochschulrechenzentrum (HRZ) suchen wir **ab dem 1.05.2018 oder später**



eine/n Leiter/-in HRZ (Vollzeit)

Das HRZ betreut mit 2 Personalstellen, studentischen Mitarbeitern und einem Auszubildenden die ca. 70 Beschäftigten aller Abteilungen einschließlich der Bibliothek sowie die rund 200 Studierenden in allen Fragen der Hochschul-IT.

Zu den Aufgaben des Leiters/in HRZ gehören:

- die Führung, Motivation und der zielgerichtete Einsatz der HRZ-Mitarbeiter
- das Fortschreiben der IT-Strategie und deren Umsetzung sowie die Pflege und der Ausbau der IT-Dokumentation
- die Gesamtverantwortung für die Sicherheit und den reibungslosen Ablauf der IT und Telekommunikation
- die Planung und Leitung von IT-Projekten in Zusammenarbeit mit internen und externen Partnern
- Mitarbeit im Bereich UHD und IT-Service Management
- die Aufstellung und Überwachung des IT-Budgets

Interesse geweckt? Mehr Informationen unter: www.thh-friedensau.de/stellen

Fragen beantwortet gerne Tobias H. Koch (Kanzler) 03921-916 100

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15.04.2018

ausschließlich digital an die folgende E-Mail-Adresse zu richten:

Kanzlei@ThH-Friedensau.de

Theologische Hochschule Friedensau | An der Ihle 19 | D-39291 Möckern-Friedensau
T +49-3921-916-0 | F +49-3921-916-120 | E Hochschule@ThH-Friedensau.de

thh-friedensau.de





DIE SOLIDARGEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
ADVENTISTISCHER UND MISSIONARISCHER LITERATUR

Der Leserkreis Advent-Verlag

Dank des Leserkreises Advent-Verlag konnten
bislang 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von
über 900.000 Exemplaren herausgegeben werden
(hierbei sind die hohen Auflagen der Missionsbücher
und der »Books on Demand« nicht enthalten)!
Die meisten dieser Bücher wären ohne die
Unterstützung des Leserkreises nicht erschienen.



Noch nicht dabei?

Diese Vorteile hat eine Leserkreis-Mitgliedschaft:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!



Weitere Informationen gibt es an deinem Büchertisch
oder unter: www.advent-verlag.de/leserkreis

Vorname, Name:

Straße, Nr.:

PLZ, Wohnort:

E-Mail, Telefon:

Kunden-Nr. (falls vorhanden):

- Ich möchte Mitglied im **Leserkreis Advent-Verlag** werden. Ich bekomme automatisch 3 x im Jahr eine Lieferung aller Leserkreisbücher zum Leserkreis-Jahrespreis von 60,00 €.
Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.
- Lieferung auf Rechnung per Post an oben genannte Anschrift (zzgl. Versandkosten)
- Lieferung über Büchertisch der Gemeinde

Datum, Unterschrift:

Bitte am Büchertisch der Adventgemeinde abgeben oder senden an:

Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg // E-Mail: bestellen@advent-verlag.de // Fax: 04131 9835-500
Telefonisch bestellen: 0800 2383 680, 04131 9838-02 // Internet: www.advent-verlag.de

Druckfrisch: Haben oder Sein



**Aktion:
50% Rabatt
auf ein zweites
Abo!***

**Angebot gilt nur bis 15. Mai 2018*

***Schließ doch ein Abo
im Doppelpack ab!** Vier
Magazine für dich, vier
weitere zum Verschenken.
Zahle nur 24 Euro + 12 Euro
inkl. Versand innerhalb
Deutschlands.

**Glauben hier und heute. Auf 64 Seiten.
Jede Ausgabe mit eigenem Schwerpunkt.**

Abonniere present

Ein Jahresabo für vier Ausgaben 2018 kostet **nur
24 Euro** inkl. Versand innerhalb Deutschlands.

SCHREIB UNS: present@advent-verlag.de

RUFE UNS AN: 0800 2383680

BESUCHE UNS AUF: www.present-magazin.de

Danke!

Das present-Magazin wird vom Advent-Verlag Lüneburg herausgegeben.

ADRA heute

Leben im Krieg

» Die Zahl der Menschen, die vor Krieg, bewaffneten Konflikten und Verfolgung fliehen, war noch nie so hoch wie heute. Über 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Manche von ihnen fliehen innerhalb ihres Landes, andere suchen Schutz außerhalb der Landesgrenze. Doch egal wo die Betroffenen Schutz suchen oder ausharren, ihre Seelen sind von den Erlebnissen gezeichnet. Viele sind traumatisiert, Kinder kennen kein anderes Leben als zwischen Terror, Verfolgung, Flucht, Schießereien und unermesslichem Leid. Ihr Alltag ist geprägt von Perspektivlosigkeit, da viele Kriege und Konflikte bereits über einen langen Zeitraum andauern. Für uns, die ein wohlbehütetes Leben in Deutschland führen, ist dieser Zustand unvorstellbar. Doch Millionen Familien weltweit finden sich tagtäglich diesem Schicksal ausgesetzt. Wie muss es sich anfühlen, das eigene Zuhause zu verlieren und nachts nicht mehr ruhig schlafen zu können, aus Angst vor der Zukunft oder vor neuen Angriffen? Was fühlt eine Mutter, die um das Leben ihrer Kinder bangt? Wie erklärt ein Vater seinen Kindern, dass die ganze Familie in einem Flüchtlingscamp leben muss? Gibt es so etwas wie Alltag in einem von Krieg gezeichneten Land? „Leben im Krieg“ – dies ist das Thema der kommenden drei Ausgaben von ADRAheute. Die Leser erfahren nicht nur von den grausamen Schicksalen der Menschen, die in Kriegsregionen leben, sondern auch davon, wie ADRA Betroffene unterstützt und ihnen wieder Hoffnung schenkt.

WELTWEIT

Bewaffnete Konflikte

Menschen in Kriegsgebieten bleibt
sicheres Lebensumfeld verwehrt

AFRIKA

Hungersnot breitet sich aus

Millionen Afrikaner drohen
zu verhungern

- + **ADRAdirekt: Leben im Krieg**
- + **Hilfe für Vertriebene in Nigeria**
- + **ADRA-Tage in Annaberg & Leonberg**
- + **3. Jahrestag Erdbeben Nepal**



Schutz und Hilfe für Binnenvertriebene in Nigeria

Selbstmordanschläge, Entführung, Terror – fundamentalistische Gruppen sorgen für großes Leid in Nigeria und zwingen Menschen zur Flucht. René Fechner, Nothilfekoordinator bei ADRA Deutschland e.V., spricht im Interview über die Nöte der Betroffenen und wie ADRA sie dabei unterstützt, ihr Leben neu aufzubauen.

Welches Leben führen die Binnenvertriebenen?

» Im Nordosten Nigerias befinden sich über zwei Millionen Binnenvertriebene. Größere Städte wie Maiduguri sind völlig überlaufen, sodass die Mieten extrem steigen. Vertriebene, die aufs Land fliehen, bauen dort ihre eigenen Hütten. Sie haben sehr wenig Geld, kaum Nahrung, einen schlechten Zugang zu sanitären Anlagen, Hygieneartikeln, Wasser und medizinischer Versorgung. Diese Umstände führen bei manchen zu negativen Bewältigungsstrategien.

Welche negativen Strategien sind das?

» Manche Erwachsene verzichten auf Mahlzeiten, um sie ihren Kindern zu geben. Andere verkaufen ihren gesamten Viehbestand, um kurzfristig an Geld zu kommen, jedoch verlieren sie damit ihre Lebensgrundlage. Viele Vertriebene sind so hungrig, dass sie sogar Saatgut essen. Junge Frauen unter 18 werden verheiratet, damit die Familien über den Brautpreis an Geld kommen und sie ein Familienmitglied weniger haben, das ernährt werden muss.

Hungerkatastrophe in vielen Ländern Afrikas hält an

» Der Hunger in Afrika breitet sich weiter aus. In neun Ländern Afrikas sind derzeit 41 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Besonders dramatisch ist die Lage in Somalia, Nigeria und im Südsudan. Die Ursachen sind vielfältig, doch vor allem wiederkehrende Dürren und anhaltende bewaffnete Konflikte treiben die Betroffenen in eine Hungersnot. Kinder drohen zu verhungern, Erwachsene wissen nicht, wie sie ihre Familien versorgen sollen, die Verzweiflung ist immens. ADRA setzt sich für die Menschen in Afrika mit verschiedenen Maßnahmen ein. Hierzu zählen die Verteilung von Lebensmitteln und klimaresistentem Saatgut, Schulungen zu innovativen Anbaumethoden, das Anlegen von Obst- und Gemüsegärten sowie verbesserter Zugang zu sauberem Trinkwasser. Bitte hilf mit, dass ADRA die Arbeit in den

Wo und wie setzt sich ADRA für die Binnenvertriebenen ein?

» Der Konflikt findet im Nordosten des Landes statt. ADRA unterstützt hauptsächlich die Vertriebenen im ländlichen Bereich. ADRA versorgt jedoch nicht nur die Vertriebenen, sondern auch Menschen der Aufnahmegesellschaft mit Bargeld. Über Bedarfsanalysen, die gemeinsam mit der Dorfgemeinschaft erarbeitet werden, wird gezielt auf die Nöte der Menschen eingegangen. Der Fokus liegt auf Familien, die andere Menschen aufgenommen haben, auf alleinstehenden Frauen mit Kindern, auf Waisenkindern und auf älteren Menschen. Wichtig ist hierbei, Konflikte zu vermeiden. Das Gespräch mit Leuten, die als nicht bedürftig eingestuft werden, ist für ein friedliches Zusammenleben unabdingbar.

Wieso hilft ADRA vor Ort mit der Ausgabe von Bargeld?

» Im Nordosten Nigerias funktionieren trotz des Konflikts viele Märkte, sprich, es gibt Güter auf dem Markt. Die Ausgabe von Bargeld, also CASH, hat den Vorteil, dass sich die Betroffenen speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet versorgen können und außerdem dadurch die Märkte am Laufen halten. Die Menschen kaufen sich von dem Geld hauptsächlich Nahrung und Hygieneartikel. Die Höhe des Geldes ist nach den lokalen Standards berechnet und wird einmal im Monat an die Betroffenen ausgezahlt. Es muss gewährleistet sein, dass die Empfänger sich von dem Geld täglich ausreichend ernähren können. Der entsprechende Betrag richtet sich danach, wie viele Mitglieder zu einer Familie gehören.

Wie wird sich ADRA weiterhin für die Binnenvertriebenen im Nordosten des Landes einsetzen?

» Das Wichtigste ist, dass die Betroffenen neue Strategien finden und entwickeln, um ihr Leben neu aufzubauen. Viele der Vertriebenen haben früher in der Landwirtschaft gearbeitet, durch die Flucht haben sie alles verloren. ADRA führt die Menschen zurück in die Landwirtschaft, indem sie dabei unterstützt werden, wieder ein kleines Stück Land zu erhalten. Ein weiterer Schritt ist die Ausgabe von Dünger, Saatgut und Wasserpumpen für die Trockenzeit. So kann das neu erhaltene Land bestellt und durch den Ertrag Einkommen generiert werden.



DIESES PROJEKT WIRD VOM AUSWÄRTIGEN AMT UNTERSTÜTZT



betroffenen Gebieten fortführen kann. Jede Spende zählt! Mit dem Stichwort „Hungersnot“ erreicht deine Spende die Projekte in Afrika.



ADRA bringt den Menschen in Afrika ihr Lächeln zurück.

ADRAdirekt: Leben im Krieg



»» In vielen Ländern verursachen kriegerische Auseinandersetzungen unermessliches Leid. Millionen Menschen fürchten um ihr Leben, haben ihre Existenz oder gar Familienmitglieder verloren, fliehen vor Gewalt und blicken auf eine unsichere Zukunft. Welche Herausforderungen stellen sich ihnen? Was sind ihre größten Nöte? Wie unterstützt ADRA die Bewohner der betroffenen Gebiete? Darüber sprechen die Nothilfekoordinatoren René Fechner und Nikolaus Kirchler mit Moderator Dr. Thomas Bürger am 16. April um 20.45 Uhr bei ADRAdirekt.



ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem
Stichwort: KRIEG



Für den Bau provisorischer
Unterkünfte verteilte ADRA
an die Menschen in stark
betroffenen Distrikten Planen
und Wellblechplatten.

Drei Jahre nach Erdbeben Nepal – ADRA stärkt Widerstandsfähigkeit der Nepalesen

»» Auch drei Jahre nach dem großen Erdbeben in Nepal ist ADRA noch vor Ort, um die Menschen zu unterstützen. Als am 25. April 2015 ein starkes Beben sowie etliche Nachbeben die Erde im Himalaya-Staat erschütterten, verloren rund 9.000 Menschen ihr Leben, 22.000 wurden verletzt. Da Nepal ein Hochrisikogebiet für Erdbeben bleibt, führt ADRA zwei Projekte zur Katastrophenvorsorge in den städtischen Gemeinden Mahamanjushree Nagarkot und Shankharapur sowie in den gefährdeten Gebieten des Kavre und Dhading Distrikts durch. So werden bei möglichen Beben Menschenleben geschützt sowie etwaige Schäden abgemildert. Ziel ist es, die Betroffenen widerstandsfähiger gegenüber Katastrophen zu machen, indem sie befähigt werden, sich auf Katastrophen vorzubereiten und auf sie zu reagieren. Hierfür werden für Freiwillige, Schulen und Behörden Trainings durchgeführt und Katastrophenpläne erstellt. Weiterbildung in den Bereichen Katastrophenvorsorge und Gefährdungsmerkmale sowie die Stärkung eines verbesserten Informationsmanagements festigen die kommunalen Notfallpläne. ADRA arbeitet hier eng mit der lokalen Bevölkerung und den Behörden zusammen, um bei einer erneuten Katastrophe für besonders anfällige Personen wie Kinder, Schwangere und ältere Menschen schnelle Schutzmaßnahmen einzuleiten zu können. Die beiden Gemeinden Mahamanjushree Nagarkot und Shankharapur verfügen nur über sehr begrenzte Kenntnisse im Bereich des Katastrophenrisikomanagements. Es fehlt an einem koordinierten Informationsaustausch. ADRA unterstützt die Menschen bei der Erstellung kommunaler Katastrophenvorsorgepläne und kommunaler Notfallpläne.

DIESES PROJEKT WIRD VON AKTION DEUTSCHLAND HILFT UNTERSTÜTZT



Zwei ADRA-Tage im April

»» In diesem Monat findet je ein ADRA-Tag in Sachsen und Baden-Württemberg statt. Am 21. April wird in Anschluss an den Gottesdienst in der Adventgemeinde Annaberg über die weltweite Hilfe von ADRA informiert. Eine Woche später, am 28. April, können Interessierte nach dem Gottesdienst in der Adventgemeinde Leonberg alles Wissenswerte über die Arbeit von ADRA erfahren. ADRA-Mitarbeiter berichten über Projekte und Herausforderungen in der humanitären Hilfe und wie sich jeder Einzelne in seiner Stadt für ADRA engagieren kann. Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 06151/811526 oder per E-Mail an: Reimund.Peters@adra.de.



ADRA freut sich über Anfragen
für einen „ADRA-Tag“ in deiner
Gemeinde!

IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion

Fabienne Seibel

Schlussredaktion

Martin Haase

Gestaltung

A. Raßbach · rasani.com